Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1920

292 (15.12.1920)

Visual Library

No. 292 Karlsruhe, Mittwoch den 15. Dezember 1920 40. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M einschl. 80 ₰ Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelexempl. 25 ₰.

Ausgabe: Werktags mittags. **Geschäftsstelle und Redaktion:** Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelzeile 1.— M. Die Reklamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß ½9 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Völkerbundversammlung in Genf

Die Abrüstungsfrage vor dem Plenum

w. **Genf**, 14. Dez. In ihrer heutigen Vormittagssitzung behandelte die Völkerbundsversammlung die **Abrüstungsfrage** auf der Grundlage der Anträge der zuständigen Kommission. Ueber die Anträge ist auf Grund des Kommissionsberichts heute berichtet worden.

Branting (Schweden) betonte, daß die Völkerbundsversammlung auf diesem Gebiet so rasch wie möglich positive Arbeit leisten müsse, wenn sie das Vertrauen der Massen nicht verlieren wolle.

Fisher (England) ging des näheren auf die Anträge der Kommission ein. Eine Wiederholung erübrigt sich mit Rücksicht auf den mitgeteilten Kommissionsbericht.

In der Aussprache erklärte **Barnes** (**England**) seine Uebereinstimmung mit den Ausführungen des schwedischen Delegierten Branting. Von großer Bedeutung war für ihn die Ausschaltung der Privatgewinne in der Kriegsindustrie.

Bourgeois wandte sich gegen den in der Kommission von norwegischer Seite eingebrachten und angenommenen Vorschlag über die Beschränkung der Budgetausgaben für das Heer auf die Ausgaben für 1921. Dieser Vorschlag sei unmöglich, da die Lage der einzelnen Länder so verschieden sei, und Bourgeois beantragte daher die Aenderung des Vorschlages der Kommission, welchem Antrage jedoch der holländische Delegierte Loudon widersprach. Er ging von der Ansicht aus, daß der norwegische Vorschlag durchaus als Grundlage dienen könne für den Beginn einer wirklichen Abrüstung.

Der norwegische Delegierte **Lange** betonte entsprechend seinem in der Kommission eingebrachten Antrage, daß das Militärbudget der verschiedenen Staaten sehr wohl als Grundlage dienen könne für eine praktische Abmachung in dem Sinne, daß diese Budgets stabil bleiben und die Militärausgaben nirgends erhöht werden können. Im übrigen sei der Vorschlag der Kommission nur eine Empfehlung an die Regierungen, auf jeden Fall müßten aber die **Militärausgaben der Kontrolle des Völkerbundes** unterliegen.

Für Belgien erklärte sich **Poulet** mit der Resolution einverstanden.

Für England betonte **Fisher**, daß der Vorschlag für die Regierungen in keiner Weise verbindlich sei. Die britische Regierung werde aber zweifellos den Vorschlag sympathisch aufnehmen, da sie der Abrüstungsfrage sehr günstig gesinnt sei. Er teile den Standpunkt Bourgeois' nicht, daß gleichzeitige Beschränkungen der Etats in den verschiedenen Staaten praktisch schwer durchzuführen seien.

In der Abstimmung wurden sämtliche Anträge **einstimmig angenommen**, ausgenommen der Antrag über die Beschränkung der Militärbudgets in den nächsten drei Jahren. Ueber diesen Antrag entspann sich auch eine längere Debatte, die damit endete, daß der Antrag der Kommission auf Beschränkung der Militärausgaben in den Jahren 1922 und 1923 auf den Budgetposten des Jahres 1921 mit 30 gegen 7 Stimmen bei einer Stimmenthaltung **angenommen** wurde. Dagegen stimmten Frankreich, Griechenland, Polen, Rumänien, Brasilien, Chile und Uruguay. Das Verlangen auf Abstimmung dieses Kommissionsvorschlag in Form einer Resolution, wofür sich besonders Barnes-England energisch eingesetzt hatte, wurde nicht erfüllt, da für die Annahme als Resolution Einstimmigkeit erforderlich gewesen wäre.

England und Frankreich gehen eigene Wege

Genf, 14. Dez. Bei der heutigen allgemeinen Aussprache über die Rüstungsfrage legten die Vertreter Englands und Frankreichs deutlich dar, daß ihre Regierungen sich durch keinerlei Beschlüsse die Hände binden lassen werden. — **Fisher** (England) sprach dies, obgleich er als Berichterstatter der Kommission redete, folgendermaßen aus: „Selbstverständlich binde ich hier die englische Regierung nicht. Keine Regierung ist verpflichtet, diese besonderen Pläne anzunehmen, alle behalten sich Freiheit, sie abzulehnen oder anzunehmen oder sogar zu verbessern. — **Bourgeois** (Frankreich) sagte unter anderm: „Ich habe eben Fisher mit der größten Aufmerksamkeit angehört. Redner stellte klar fest, daß sich die englische Regierung in keiner Weise verpflichtet hätte, die Beschränkungen der Rüstungen unter den formulierten Bedingungen zu beachten und daß die Regierung sich ihre volle Aktionsfreiheit bewahrt. Frankreich ist hierin mit England einig. Meine Regierung fühlt sich gezwungen, ihre volle Aktionsfreiheit zu wahren. Frankreich ist im gegenwärtigen Zustande Europas und der Welt gezwungen, zunächst mit seinen eigenen Streitkräften die Durchführung des Vertrages zu sichern. Die Zerstörung eines großen Teiles des französischen Kriegsmaterials zwingt das Militär zu bedeutenden Anstrengungen, die man nicht als gewöhnliche Heeresausgaben betrachten kann. Sie sind unentbehrliche Ausgaben, um einfach den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Wir können nicht auf das unbedingte Recht für diese Herstellungen verzichten."

Das illusorische Schiedsgericht

Genf, 15. Dez. **In der gestrigen Sitzung des Völkerbundes hat der belgische Vertreter, Lafontaine, festgestellt, daß Frankreichs Vertreter im Völkerbund gegenwärtig in der Frage des Schiedsgerichts den nämlichen Standpunkt vertrete wie der Vertreter Deutschlands auf der Haager Konferenz vom Jahre 1907, daß Frankreich also heute auf dem Standpunkt stehe, daß eine Großmacht in Streitfragen, die die Unabhängigkeit und Ehre berühren, sich nicht für schiedsgerichtliche Regeln verpflichten könne. Das bedeutet, daß die Großmächte sich das Recht vorbehalten, Krieg zu führen, wann sie wollen. Dieser ganze Abschnitt der Rede Lafontaines, der in der Versammlung tiefen Eindruck hervorbrachte, ist von der ganzen französischen Presse unterdrückt worden.**

Der neue Oberkommissar von Danzig

Genf, 13. Dez. (Frkf. Ztg.) Der Rat des Völkerbundes hat den italienischen Professor Bernardo Attolico zum Oberkommandierenden von Danzig ernannt anstelle des Oberst Strutt, der dieses Amt seit dem Rücktritt Sir Reginald Towers provisorisch verwaltete. Auch diese Ernennung hat nur provisorischen Charakter.

Die Brüsseler Konferenz

Berlin, 15. Dez. Zu offiziellen Vertretern bei der Brüsseler Konferenz sind bestimmt worden: Staatssekretär Bergmann, Reichsbankpräsident Havenstein und als Vertreter der Gewerkschaften Direktor Silberschmidt. Reichsbankpräsident Havenstein ist an Stelle des Abg. von Siemens getreten, welcher es abgelehnt hat, in die Delegation einzutreten.

Berlin, 15. Dez. Die deutsche Delegation zur Wiedergutmachungskonferenz trifft heute nachmittag in Brüssel ein und wird im Hotel „Astoria" wohnen. Wie eine belgische Telegraphen-Agentur meldet, ist beabsichtigt, daß ihr vorläufiger Charakter nicht offiziell sein soll und auch in allen amtlichen Mitteilungen über den Konferenzverlauf wird äußerste Zurückhaltung geübt werden.

Französische Gesinnungsänderung

Paris, 13. Dez. (Tel.-Union.) Matin und Echo de Paris melden übereinstimmend, daß die französische Regierung beabsichtige, in Brüssel einen gemäßigten Geist zu zeugen. Nach dem Matin ist in der gestrigen Ministerkonferenz im Auswärtigen Amt beschlossen worden, den Verbündeten zu zeigen, daß Frankreich nicht am Buchstaben festhalte und es nicht zu einer militärischen Besetzung kommen lassen wolle, sondern, daß Frankreich praktische Ziele im Auge habe.

Neue Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen

Straßburg, 14. Dez. Der Senat hat die von der französischen Kammer angenommenen Gesetzentwürfe genehmigt, womit die Ratifizierung des Baden-Badener Abkommens vollzogen ist. Hierdurch werden in Elsaß und Lothringen u. a. das Gesetz eingeführt über die Berufslegitimation der Reisenden und Vertreter von Geschäftshäusern, das Gesetz über die erste Eichung der Maße und Gewichte, das Gesetz über die vorläufige Regelung der Ansprüche der Invaliditätsversicherungspflichten und das zwischen Frankreich und Deutschland getroffene Sonderabkommen vom 3. März 1920, das die Pensionen der Elsässer und Lothringer regelt.

Deutschland und Italien

WTB. **Berlin**, 14. Dez. In den letzten Tagen fanden zwischen der deutschen und der italienischen Regierung in Berlin Verhandlungen statt mit dem Ziel, den Verkehr zwischen Deutschland und Italien, der sich bereits jetzt schon in günstiger Entwicklung befindet, nach Möglichkeit zu erleichtern. Es handelt sich in der Hauptsache um die Schaffung direkter Tarife, um die durch die jetzt noch erforderlichen mehrfachen Zwischenabfertigungen bedingten Schwierigkeiten und die Verteuerung zu beseitigen. Nach dem Verlauf der Verhandlungen darf angenommen werden, daß eine baldige Regelung in der Frage erreicht wird.

Zu der Frage der Ausgleichszahlungen

schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" das Vorgehen der deutschen Regierung finde im Friedensvertrag seine Stütze. Nach Artikel 235 habe Deutschland einen Anspruch darauf, daß es durch die Ausführung des Vertrags nicht der Mittel zur Anschaffung der Lebensmittel und Rohstoffe beraubt werde, deren es zur Erfüllung seiner Reparationspflichten bedürfe. Die Zahlungen der letzten Monate aus dem Ausgleichsverfahren haben aber eine Höhe erreicht, die der deutschen Regierung auf die Dauer **nicht die Möglichkeit lassen würde, die für den Unterhalt der Bevölkerung unbedingt notwendigen Lebensmittel**, geschweige denn die **notwendigen Rohstoffe** im Ausland anzuschaffen.

Abreise König Konstantins

WTB. **Luzern**, 14. Dez. Nach einem kurzen Aufenthalt in Luzern ist heute nachmittag der König von Griechenland samt seiner Familie und seiner weiteren Umgebung mit dem St. Gotthardzug abgereist.

Wahlergebnisse in Spanien

Madrid, 14. Dez. Die gestern bekannt gegebenen Wahlergebnisse für das Parlament geben als gewählt an: 38 **Ministerielle**, 8 Angehörige **Mauras**, 1 Anhänger **De La Cierva**s, 13 Anhänger **Romanones**, 17 **Demokraten**, 7 **Albisten**, 1 **Reformnationalist**, 1 **Regionalist**, 2 **Unabhängige**.

Amerika will die Einwanderung verbieten

WTB. **Washington**, 14. Dez. Das **Repräsentantenhaus** hat den **Gesetzentwurf über die Einwanderung** mit gewissen Abänderungen **angenommen**. Nach den Bestimmungen der neuen Bill ist jede **Einwanderung während einem Jahre verboten**. Die Führer der verschiedenen parlamentarischen Gruppen des Senats glauben, daß der Senat diese Bill verwerfen wird.

Der Meckterstädter Mordprozeß

Unter ungeheuerem Andrang des Publikums begann am Montag vormittag vor dem Schwurgericht in Kassel der Prozeß gegen 14 Marburger Studenten, sämtlich Zeitfreiwillige und Mitglieder des ehemaligen Marburger Studentenkorps. Angeklagt sind die Studenten Engelbrecht, Jahn, Krauß, Goebel, Heerhaber, v. Uffel, Koch, Völker, Voß, Schüler, Springer, Nedelmann, Lange und Blum. Diese Angeklagten werden beschuldigt, 15 ihnen zum Abtransport übergebene Arbeiter, und zwar Karl Hornschuh, Alfred Rössiger, Karl Füldner, Gustav Wedel, Ernst und Karl Schröder, Paul Döll, Otto und Fritz Füldner, Reinhold Steinberg, Albert und Gustav Soldau, Alexander Hartmann, Otto Batz und Rudolf Rosenstock, in der Nähe von Bad Thal im Hörselgrund zwischen Mechterstedt und Sättelstedt **unter rechtswidrigem Waffengebrauch erschossen zu haben.**

Die 14 Angeklagten standen bekanntlich bereits vor einem **außerordentl. Kriegsgericht**, das zu einem **Freispruch** gelangte. Die dagegen eingelegte **Berufung** behauptet, daß eine Anzahl Belastungszeugen nicht vernommen wurde und anderen Zeugen bei wichtigen Aussagen das Wort abgeschnitten wurde. Deshalb wird der ganze Fall vor dem Schwurgericht nochmals aufgerollt werden. Wir werden darüber berichten.

Aufreizende Gewinne der Kapitalisten

Zwei Welten

Hie Hunger und Not — dort Wohlleben und Reichtum! Hie großes Sterben für Säuglinge und Schwache — dort Schlemmer- und Wucherbande in Glanz und Flitter! Die Preise für Lebensmittel steigen in schwindelnde Höhen. Segnungen der freien Wirtschaft! Und die Preise für Bedarfsgegenstände sind für große Kreise überhaupt unerschwinglich. Mehr und mehr siechen Volksteile dahin, verarmt, verhungert. In einer Berliner Gemeindeschule hatten von 630 Kindern 305 kein Hemd am dürren Leibe. Demgegenüber vergleiche man das Leben in der Landwirtschaft und beachte folgende Gewinne in der Industrie:

Die **Vogtländische Maschinenfabrik A.-G.** erhöhte ihr Aktienkapital von 5 auf **10 Millionen** und verteilte außerdem **18 Proz. Dividende.** Die Firma **Karl Berg A.-G.** konnte ihr Aktienkapital um 3 Millionen erhöhen und **20 Prozent Dividende** verteilen, ebenso **20 Prozent** die **Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei.** Das **Eisenwerk Weserhütte** verteilte **15 Prozent**, der **Bochumer Verein** für Bergbau und Gußstahlfabrikation **15 Prozent**, die **Kappelwerke** in **Chemnitz 30 Prozent**, die **Wotanwerke 40 Prozent.** — Das **Eisenwerk** in **Thale** (Harz) bietet den Aktionären, um seine Wuchergewinne zu verschleiern, **12 Millionen neuer Aktien** an zu **100 Prozent.** Die **Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke A.-G.** hatten einen **Betriebsgewinn von 50 292 976 M**, Sie schrieben **30 Millionen ab**, um den Wucher zu verdecken. — Die Firma **Adler u. Oppenheimer** verteilte **20 Prozent**, die **Bergbau- und Hütten A.-G. 25 Prozent**, die **Waggonfabrik Werdau** (Sachsen) **25 Prozent**, das **Eisen- und Stahlwerk Hoesch 24 Prozent** unter **Erhöhung** seines **Aktienkapitals** um **12 Millionen.** Ferner verteilte das **Greifswalder Eisenwerk A.-G. 25**, die **Warensteiner Gruben- und Hüttenwerke 30**, das **Kabelwerk Rheydt 40 Prozent.** — Die **Walzengießerei** (vorm. Klösch u. Co.) erhöhte ihr Aktienkapital um **3,9 Millionen** und verteilte außerdem **25 Prozent.** **Starke u. Hoffmann** (Maschinenbau A.-G.) verteilte „bloß" **12 Prozent**, gab aber dafür seinen Aktionären 5 Prozent als Sondergeschenk. Schlimm erging es der **Harges-Hammer A.-G.** in **Braunschweig.** Sie wußte gar nicht mit allem Geld wohin, mußte **25 Prozent Dividende** verteilen und **50 Prozent Sondergeschenke** in Form von Bonus an die Aktionäre geben. **Storch u. Schönberg A.-G.** verteilte **25**, **Transport A.-G. Hamburg 20**, die **Westfälischen Eisen- und Drahtwerke 26**, die **Waggonfabrik Görlitz 24**, **H. Wißner A.-G. 40**, die **Motorenfabrik Oberursel 20**, die **Van der Zypperwerke 30**, **Gußstahlfabrik Döhlen 40**, **Ammendorfer Papierfabrik** bei Halle a. S. **60 Prozent.**

Einen **Rohgewinn** von nicht weniger als **104 228 356 M** hatten die **Mannesmannröhren-Werke.** Im Vorjahre verteilten sie 6, diesmal **20 Prozent** Dividende. Die Vereinigte **Königs- und Laurahütte** hatte **68 Millionen Gewinn**; auch sie verteilte **20 Prozent.** **Phönix A.-G.** hatte **71 Millionen Gewinn**, verteilte gleichfalls **20 Prozent.** Der **Preußische Bergfiskus** (Staatsbetriebe) hatte einen **Gewinn von 139 Millionen**, die aber nicht Aktionären, sondern dem Staat zuflossen.

Märchenhaft muten die Zahlen der **Dillinger Hüttenwerke** an. Sie hatten ein **Aktienkapital von 36 Millionen.** Hiervon wurden **9 Millionen gutgeschrieben**, trotzdem bleibt ein **Reingewinn von 67 Millionen Mark.** Wieviel Dividende sie ausschütten will, sagt sie nicht. Es kommen nach Abschreibung der 9 Millionen noch ziemlich **200 Prozent Dividende** in Frage.

Jedoch den Vogel schießt die **Schloßfabrik A.-G.** in **Schlagbaum** bei **Velbert** ab. Ihr **Reingewinn** im Vorjahr betrug **805 212 M.** Er stieg in **diesem** Jahr auf **5 125 802 M.** Hiervon wird den Aktionären auf **jede alte Aktie eine neue Aktie geschenkt** und gutgeschrieben. Die Höhe der Dividendenverteilung verschweigt auch sie.

Diese Riesengewinne der Aktionäre in Zeiten allgemeiner Not sind für die Beurteilung des Problems der kapitalistischen Wirtschaft hochbedeutsam. Während im Vorjahr manche Werke Verluste hatten, die andern eine Dividende von in mittlerer Linie etwa 6 bis 10 Prozent verteilten, beträgt sie diesmal ungefähr im **Durchschnitt 20 Prozent.** Die Gewinne aller übrigen, im Besitz **einzelner** Unternehmer befindlichen Firmen werden in der Regel öffentlich überhaupt nicht bekannt. Besonders wurden die Außenhandelsfirmen begünstigt, deren Rohstoffe dem Inlandsmarkt entstammen. Denn ihnen kam der gefährlich niedere Stand unseres Geldwertes beim Verkauf der Fertigwaren zugute. Daher auch haben gewisse Kreise der Wirtschaft am Tiefstand unseres Geldwerts ein lebhaftes Interesse. Man darf nun aber nicht, geleitet von berechtigter Empörung, diese Zustände nach russischem Muster beseitigen wollen. Rußland konnte sich vom Weltmarkt absperren, konnte seine rund 15 000 Industriebetriebe lahmlegen. Denn sie spielten für die russische Wirtschaft nicht die ausschlaggebende Rolle. **Kaum 1 Million Arbeiter** waren zu Kriegsbeginn in der russischen Industrie beschäftigt. In **Deutschland** aber sind zur selben Zeit **3 Millionen Betriebe** mit etwa **20 Millionen Beschäftigter** gezählt worden. Rußlands Ackerbauland (europäisches und asiatisches zusammen, jedoch ohne Polen, Ukraine, Finnland, Estland) beträgt nach annähernd genauer Schätzung **346 Millionen Hektar** bei etwa **143 Millionen Einwohnern. Deutschlands Ackerbauland** beträgt aber nach der durch den Friedensvertrag bedingten Abtrennung von Randgebieten **nur** etwa **35 Millionen Hektar** bei rund **62 Millionen Einwohnern.**

In **Rußland** entfallen auf den **Kopf** der Bevölkerung ungefähr **2½ Hektar Ackerland**, in **Deutschland 0½ Hektar**. In Rußland gibt es heute 9 Städte mit über 100 000 Einwohnern, in Deutschland 32. Das europäische Rußland umfaßt eine Bodenfläche von 4 989 000 Quadratkilometer, das asiatische Rußland eine Bodenfläche von 17 Millionen, zusammen etwa 22 Millionen Quadratkilometer.

Deutschland aber umfaßt nur eine Bodenfläche von 525 700 Quadratkilometern. Dort also leben und wohnen die Menschen weit zerstreut, hier in Deutschland aber leben und wohnen sie wie Ameisen auf einem geographisch verhältnismäßig kleinen Raum dicht beieinander. **Die deutsche Industrie ist eine wichtige Quelle der Volksernährung, die russische nicht. Würden wir hier nach russisch-kommunistischem Rezept handeln, dann gingen nicht die Kapitalisten, sondern die Arbeiter und alles arme Volk zugrunde.**

Für **Deutschland** liegt daher der Weg auf dem Gebiete der **Sozialisierung**. Zwar wird auch dann das Heil nicht sofort kommen, denn Deutschland ist in seinem Schicksal von den Westmächten durch den Friedensvertrag von Versailles abhängig. Aber der Weg zum Sozialismus führt zur Beseitigung all dieses schamlosen Wuchers. Es geht dann nicht für einzelne wenige Aktionäre, es geht für die Gesamtheit. Das deutsche Volk muß deshalb fest und unerschütterlich auf der Forderung beharren: Vollsozialisierung der Bergwerke! Hat es diese, dann fallen im Laufe der Jahre auch die übrigen Industriezweige in seinen Besitz. Die Segnungen der Arbeit werden dann ihm zugute kommen.

Die Volksabstimmung in München

Wie bereits berichtet, hat am vorgestrigen Montag die Bevölkerung von München über das von den bürgerlichen Parteien angeregte Volksbegehren auf Abhaltung von Neuwahlen zum Gemeinderat abgestimmt. In den 328 Abstimmungsbezirken wurden nach vorläufiger Zählung insgesamt 179 418 Stimmen für Neuwahlen abgegeben, es fehlen zum Erfolg rund 14 000 Stimmen, womit die **Aktion der bürgerlichen Parteien gescheitert** ist.

Zum erstenmal in Deutschland ist damit von dem Recht des Volksbegehrens Gebrauch gemacht worden. Seit Juni 1919 besteht auf dem Münchener Rathaus eine sozialistische Mehrheit, allerdings nur von der Art wie im sächsischen Landtag: eine einzige Stimme über die Majorität, und dazu Spaltung der Sozialisten in drei Fraktionen. Die U.S.P. war ursprünglich als stärkste Partei angetreten, aus Scheu vor der Verantwortung übernahm sie jedoch nicht den Oberbürgermeisterposten. Dafür stellte dann die sozialdemokratische Partei in der Person des Genossen Schmid den geeigneten Mann. Späterhin freundete sich die U.S.P. zeitweise mit der Bayerischen Volkspartei (Zentrum)an und betrieb mit ihr eine Personalpolitik auf Gegenseitigkeit. Die Demokraten waren an die Wand gedrückt und murrten andauernd. Schließlich brachten sie eine Koalition aller bürgerlichen Parteien für ein Volksbegehren zustande; falls sie 200 001 Stimmen aufbrachten, mußte das Gemeindeparlament am 12. Januar zur Neuwahl gestellt werden.

Der Bürgerblock führte die Agitation äußerst heftig und gegenseitig beschuldigte man sich des Wahlterrors. Die sozialdemokratische Fraktion interpellierte im Stadtrat wegen des Terrors, den die Bürgerlichen aufwandten, um abhängige Leute zur Abstimmung zu kommandieren, und die Bürgerlichen bezichtigten den Gewerkschaftsverein (Kartell) und die Betriebsräte des gewaltsamen Vorgehens und der Einmischung in Dinge, die sie nichts angingen. Da alle nichtsozialistischen Parteien zur Beteiligung an der Abstimmung aufriefen, alle sozialistischen Parteen aber sich gegen die Beteiligung erklärten, so weiß man natürlich von jedem einzelnen so gut wie seinerzeit bei den preußischen Gemeindewahlen, wie er abgestimmt hat. Den Abstimmungskampf haben die bürgerlichen Parteien so geführt, wie man es schon unter dem Sozialistengesetz gewohnt war. Aber in München standen die Demokraten an der Spitze des Ordnungsblocks, der, wie das Abstimmungsresultat zeigt, trotz aller Anstrengungen sein Ziel nicht erreicht hat.

Zur Verwaltungsreform

Von Generalleutnant z. D. Otto Löffler

Der Gegenstand ist wieder die Tagesfrage. Die Not drängt. Das Bedürfnis, daß zugegriffen und gehandelt wird, ist allgemein. Die Zugreifpunkte bieten sich geradezu dar. Wie schwerfällig die Reichsmaschine läuft, das fühlt man in Sachsen bei der Umstellung der Zölle und Steuern auf das Reichsgleis. Nur ein Beispiel.

Früher wurde bei Baugenehmigungen das Hauptzollamt gleichzeitig zur Zahlung angewiesen. Es legte die bezahlte Rechnung mit dem Vermerk der Genehmigungsverfügung dem Zollrechnungsamte zur Prüfung vor. Das war einfach und klar.

Heute spielt sich der Lauf wie folgt ab:

1. Antrag des Hauptzollamtes.
2. Genehmigung zurück an dieses.
3. Nach Ausführung legt das Hauptzollamt die Rechnung dem Landesfinanzamt, Abt. II, vor. Dort stellt ein Beamter die Rechnung fest und fertigt Zahlungsanweisung aus. Ein 2. Beamter prüft die. Der 3. — ein Regierungsrat — zeichnet sie. Der 4. — der Abteilungspräsident — zeichnet mit.
4. Eingabe an das Präsidium. Dort bekommt das Werk als Nr. 5 ein Rechnungsbeamter, als Nr. 6 ein Rechnungsdirektor, als Nr. 7 ein Regierungs- oder Oberregierungsrat, als Nr. 8 der Präsident in die Hände. Der letztere unterschreibt.
5. Die Zahlungsanweisung geht an die Oberfinanzkasse, Dort greifen mindestens 3 Beamte zu.
6. Anweisung der Zollkasse zur Zahlung. Arbeitskräfte: 12 bis 15 Beamte. Zeitdauer: 3 bis 4 Wochen. Gegenstand meist wenige Hundert Mark.

Gegen den früheren sächsischen Gebrauch, wo auch noch durch größere verantwortliche Selbständigkeit der Hauptzollämter Vereinfachung möglich war, frißt die erschreckende Schwerfälligkeit in jedem Landesfinanzamtsbezirk ein Mehr von mindestens 40 Beamten. Das gibt mit 26 solchen Bezirken 1040 Beamte oder bei einem Besoldungsdurchschnitt von nur 15 000 ℳ jährlich rund 15½ Millionen Mark, die sich sparen lassen. Das Beispiel zeigt, daß nur zugegriffen zu werden braucht.

Eine Stimme von drüben

Der bekannte amerikanische Finanzmann Paul M. Warburg (Newyork) veröffentlicht im „Hamburger Correspondent" einen Artikel: **„Europa am Scheideweg"**, worin er den Gedanken vertritt, daß Deutschland den **Versuch der Sozialisierung**, der jetzt unternommen wird, bis zur äußersten Grenze des Möglichen durchführen müsse, weil nur die Befriedigung des Wunsches der arbeitenden Massen, ein **Mitbestimmungsrecht** in den Betrieben, **ausreichenden Lohn** und, wenn möglich, **eine Gewinnbeteiligung** zu erhalten, den Bolschewismus verhüten könne. Mißlinge der Versuch, so werde die Folge **entweder der Bolschewismus oder die Reaktion** und der **Bürgerkrieg** sein. Gelinge der Versuch, so würden die anderen Länder im Interesse ihrer Produktion den Abeitern ähnliche Konzessionen machen müssen. Vorbedingung für das Gelingen des Versuchs sei allerdings auch, daß **Frankreich** eine Verständigungspolitik gegenüber Deutschland einschlage. Denn wenn es weiter die völlige Vernichtung Deutschlands erstrebe, sei damit auch Europas Ruin besiegelt. „Amerika ist nicht imstande, Europa vor dem Untergang zu retten, das vermag nur Europa selbst."

Der „Hamburger Correspondent" bemerkt zu diesen Ausführungen, daß er sich **nicht mit ihnen vollständig einverstanden erklären könne**. Das glauben wir. Sie gehen über den Horizont der Leute, die nur in neuer Knebelung der Arbeitermassen und in einem Rachekrieg gegen Frankreich das Heil erwarten.

Der Sparsamkeitskommissar will zurücktreten

Der vom Reichsfinanzministerium eingesetzte besondere Sparsamkeitskommissar Dr. Carl will der „Berliner Montagspost" zufolge zurücktreten. Als Grund wird angegeben, daß Dr. Carl **nicht einmal im Finanzministerium die Unterstützung gefunden** habe, die er für ein erfolgreiches Wirken unbedingt braucht.

Aufforderung zum Mord

Der bekannte Arzt Dr. Magnus Hirschfeld ist bekanntlich vor wenigen Wochen anläßlich eines Vortrages in München das Opfer eines Attentats antisemitischer Pogromhelden geworden. Mit knapper Not entging der Ueberfallene, der starke Verletzungen davontrug, dem Tode. Das geht natürlich den „deutschvölkischen" Drahtziehern, die von sicherem Hinterhalt aus Attentate gegen mißliebige Personen organisieren und die Pogromhetze systematisch und geschäftsmäßig betreiben, wider den Strich. In dem „Deutschen Wochenblatt" Nr. 49 vom 8. Dezember heißt es zum Schluß einer gegen Dr. Hirschfeld gerichteten Notiz:

„Ein solcher Mann muß im Interesse unseres Volkes endlich einmal unschädlich gemacht werden."

Herausgeber des erwähnten Schmutzblattes, das an volksverwüstender Hetze kaum zu überbieten ist, ist Herr Richard Kunze, genannt Knüppel-Kunze, ein der Leuchten der Deutschnationalen Volkspartei. Die oben wiedergegebene Aeußerung ist glatte Aufforderung zum Mord. Es ist bezeichnend, daß derartige Hetzereien vollkommen offen betrieben werden können.

Deutscher Reichstag

Berlin, 14. Dezember.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um ½2 Uhr.

Auf eine Anfrage von deutschnationaler Seite wegen **Ueberschreitung der Höchstpreise für Hafer** wird regierungsseitig geantwortet, die Mißstände auf dem Gebiete der Haferversorgung seien der Regierung bekannt. Es werde alles geschehen, um den Hafer ausreichend zu erfassen und gegen die Ueberschreitung der Höchstpreise energisch vorzugehen. An die **Aufhebung der Zwangswirtschaft** und der Höchstpreise im laufenden Wirtschaftsjahr sei **nicht zu denken.**

Auf eine Anfrage von deutschnationaler Seite wegen des **Kleingeldmangels** wird erwidert, es seien in zwei Jahren mehr als eine Milliarde Kleingeld geprägt worden. Dank der gesteigerten Leistungsfähigkeit der sechs deutschen Münzen werde weiter mit höchster Anstrengung gearbeitet. Wenn trotzdem noch Mangel bestehe, so liege das daran, daß das Publikum das Geld zurückhalte.

Darauf fährt das Haus fort in der

zweiten Beratung des Haushaltsplanes beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Abg. **Hepp** (D. Vp.): Es ist damit nicht getan, einfach Düngemittel in den Boden zu stecken. Die Düngemittelpreise müssen in ein angemessenes Verhältnis zur Erzeugung gebracht werden und zwar durch Senkung der Lebensmittelpreise. Die Landwirte haben sehr darunter gelitten, daß ihnen das an die Entente abzuliefernde Vieh weit unter dem Marktpreise bezahlt wurde. Die Ausfuhr von Stickstoff dürfe erst erfolgen, wenn der Inlandsbedarf vollständig gedeckt ist. Dringend erforderlich ist die Steigerung der Phosphorproduktion.

Abg. **Rießberg** (D.N.): Die Steigerung der Mehlpreise, die natürlich auf die Brotpreise wirkt, ist ungesund und unmöglich. Wir wollen, daß alles Getreide vom Landwirt herausgeholt wird, was irgend möglich ist. Andererseits muß aber dem Landwirt entgegengekommen werden durch Verbilligung der Düngemittel. Der Bäcker muß die Mehlsäcke zurückschicken bei Strafe von 12 bis 20 ℳ. Er muß aber den ganzen Sack Mehl als Mehlgewicht bezahlen. Schluckt diese Unsumme von Ueberschüssen etwa die Reichsgetreidestelle mit ihrem ungeheuren Beamtenapparat, Der Redner weist im Namen des Bäckergewerbes den Vorwurf zurück, die Bäcker hielten das Weizenmehl zurück, um davon Kuchen und Brötchen zu backen, die sie sich teuer bezahlen ließen.

Abg. Frau **Wurm** (U.S.) führt bittere Klage über die durchaus unzureichende Milchbelieferung für Säuglinge und Kranke. Die Ablieferung der Milchkühe lehnen wir nicht ab. Die hungernden französischen Proletarierkinder gehen uns ebenso nahe wie die unserigen. Aber Sie (nach rechts) haben das französische Vieh weggetrieben und was Sie nicht weggetrieben haben, abgestochen. (Lärm rechts und in der Mitte.)

Abg. Dr. **Böhme** (Dem.) polemisiert gegen den preußischen Landwirtschaftsminister in der Siedlungsfrage. Deren Geist werde von Herrn Braun sabotiert schlimmer als unter Schorlemer.

Preuß. Landwirtschaftsminister **Braun** verweist auf die Schwierigkeiten, die Ausführungsbestimmungen zum Siedlungsgesetz zu erlassen und durchzuführen. Trotzdem seien 30 000 Hektar bereits bestellt worden. Mit den Enteignungen habe so wenig vorgegangen werden können durch die Schuld zum Teil der Parteigenossen des Vorredners. Die Ausführungsbestimmungen entsprechen genau dem Geist des Gesetzes. Bis heute sind mir keine Namen von einzelnen Kulturamtsvorstehern genannt worgen, die sich schuldig gemacht haben sollen. So konnte ich natürlich nicht einschreiten. Diese Beamten haben selbstverständlich die Pflicht, die Siedler zu befragen, ob ihre Wünsche auch ihren wirklichen Bedürfnissen entsprechen und ob ihre wirtschaftlichen Verhältnisse so geartet sind, daß sie die nötigen Garantien bieten. Vielfach haben die Leute viel schlechtes Papiergeld, das sie im Land umsetzen wollen.

Abg. **Bartz** (U.S.): Die Landwirtschaft ist mit allen Schwächen und Fehlern des Kapitalismus behaftet. Ein Teil des Getreides, das wir für teures Geld aus dem Auslande einführen müssen, wurde von unsern Landwirten erst nach dem Auslande verschoben.

Preuß. Landwirtschaftsminister **Braun** bestreitet energisch, daß er oder seine Beamten in der Frage der Siedelungen Verschleppungstaktik anwende. Bei der Verteilung der Domänen dürften auch die fiskalischen Interessen nicht ganz unbeachtet bleiben.

Abg. **Dorsch** (D.N.) schildert die Siedelungsarbeiten in Hessen, wo das Siedelungsgesetz als ein Sprungbrett zur Sozialisierung benutzt werde.

Damit schließt die allgemeine Debatte. Die Anträge und Entschließungen kommen morgen zur Abstimmung. — Weitere Posten des Haushalts werden ohne wesentliche Aussprache angenommen.

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

9.

In schwarzen Pulverdämpfen
Verbirgt sich Mann und Roß;
Ihr schlagt euch immer kecker
Bergunter alle zumal;
Jetzt sprengt ihr durch den Neckar,
Jetzt fechtet ihr im Tal.
G. Schwab.

Georg erwachte am Wirbeln der Trommeln, die das kleine Heer unter die Waffen riefen. Ein schmaler Saum war am Horizont helle, der Morgen kam, die Truppen des Herzogs sah man in der Ferne daherziehen. Der junge Mann setzte den Helm auf, ließ sich den Brustharnisch wieder anlegen und stieg zu Pferd, den Herzog an der Spitze seiner Mannschaft zu empfangen. Aus Ulerichs Zügen war zwar nicht der Ernst, wohl aber alle Düsterkeit verschwunden. Sein Auge sprühte von einem kriegerischen Feuer, und aus seinen Mienen sprach Mut und Entschlossenheit. Er war ganz in Stahl gekleidet und trug über seinem schweren Eisenkleid einen grünen Mantel mit Gold verbrämt. Die Farben seines Hauses wehten in seinem großen wallenden Helmbusch. Sonst unterschied er sich in nichts von den übrigen Rittern und Edeln, die ebenfalls in blankes Eisen „bis an die Zähne" gekleidet, den Herzog in einem großen Kreis umgaben. Er begrüßte freundlich Hewen, Schweinsberg und Georg von Sturmfeder und ließ sich von ihnen über die Stellung des Feindes berichten.

Noch war von diesem nichts zu sehen; nur an dem Saume des Waldes gegen Eßlingen hin sah man hin und wieder seine Posten stehen. Der Herzog beschloß, den Hügel, den die Landsknechte besetzt gehalten hatten, zu verlassen und sich in die Ebene hinabzuziehen. Er hatte wenig Reiterei, der Bund aber, so berichteten Kundschafter, zählte dreitausend Pferde. Im Tal hatte er auf einer Seite den Neckar, auf der andern den Wald, und so war er wenigstens auf den Flanken vor einem Reiterangriff sicher.

Lichtenstein und mehrere andere widerrieten zwar diese Stellung im Tal, weil man vom Hügel zu nahe beschossen werden könne; doch Ulerich folgte seinem Sinn und ließ das Heer hinabsteigen. Er stellte zunächst vor Türkheim die Schlachtordnung auf und erwartete seinen Feind. Georg von Sturmfeder wurde beordert, in seiner Nähe mit den Reitern, die er ihm anvertraut hatte, zu halten; sie sollten gleichsam seine Leibwache bilden; zu diesen berittenen Bürgern gesellten sich noch Lichtenstein und vierundzwanzig andere Ritter, um bei einem Reiterangriff den Stoß zu verstärken. In jenen Tagen war ein Treffen oft in viele kleine Zweikämpfe zerstreut, die Ritter, die einem Heere folgten, fochten selten in geschlossenen Massen, sondern suchten mit schnellem Blicke einen Gegner unter den Reihen des Feindes, der sie dann mit Schwert und Lanze bekämpften. Eine solche Schar war es, die bei Georgs Reiterhaufen stand, und den Herzog selbst gelüstete es, seine ungeheure Kraft, seine weitberühmte Fertigkeit in einem solchen Zweikampf zu erproben, und nur die inständigen Bitten der Ritter hielten ihn ab, diese romantische Idee auszuführen. Neben dem Herzog hielt eine sonderbare Figur, — beinahe wie eine Schildkröte, die zu Pferde sitzt, anzusehen. Ein Helm mit großen Federn saß auf einem kleinen Körper, der auf dem Rücken mit einem gewölbten Panzer versehen war; der kleine Reiter hatte die Knie weit heraufgezogen und hielt sich fest am Sattelknopf. Das herabgeschlagene Visier hinderte Georg, zu erkennen, wer dieser lächerliche Kämpfer sei; er ritt daher näher an den Herzog heran und sagte: „Wahrhaftig, Euer Durchlaucht haben sich da einen überaus mächtigen Kämpen zum Begleiter ausersehen. Sehet nur die dürren Beine, die zitternden Arme, den mächtigen Helm zwischen den kleinen Schultern — wer ist denn dieser Riese"

„Kennst du den Höcker so schlecht" fragte der Herzog lachend. „Sieh nur, er hat einen ganz absonderlichen Panzer an, der wie eine große Nußschale anzusehen, um seinen teuern Rücken zu verwahren, wenn es etwa zur Flucht käme. Es ist mein getreuer Kanzler, Ambrosius Volland."

„Bei der heiligen Jungfrau! Dem habe ich bitter unrecht getan," entgegnete Georg; „ich dachte, er werde nie ein Schwert ziehen und ein Roß besteigen, und da sitzt er auf einem Tier, so hoch wie ein Elefant, und trägt ein Schwert, so groß als er selbst ist, diesen kriegerischen Geist hätte ich ihm nimmer zugetraut."

„Meinst du, er reite aus eigenem Entschluß zu Felde? Nein, ich habe ihn mit Gewalt dazu genötigt. Er hat mir zu manchem geraten, was mir nicht frommte, und ich fürchte, er hat mich mit böslicher Absicht aufs Eis geführt; drum mag er auch die Suppe mit verzehren, die er eingebrockt hat. Er hat geweint, wie ich ihn dazu zwang, er sprach viel von Zipperlein und von seiner Natur, die nicht kriegerisch sei; aber ich ließ ihn in seinen Harnisch schnüren und zu Pferd heben, er reitet den feurigsten Renner aus meinem Stall."

Während dies der Herzog sprach, schlug der Ritter vom Höcker das Visier auf und zeigte ein bleiches, kummervolles Gesicht. Das ewig stehende Lächeln war verschwunden, seine stechenden Aeuglein waren groß und starr geworden und drehten sich langsam und schüchtern nach der Seite; der Angstschweiß stand ihm auf der Stirne, und seine Stimme war zum zitternden Flüstern geworden: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, wertgeschätzter Herr von Sturmfeder, viellieber Freund und Gönner, leget ein gutes Wort ein beim gestrengen Herrn, daß er mich aus diesem Fastnachtsspiel entläßt. Es ist des allerhöchsten Scherzes jetzt genug. Der Ritt in den schweren Waffen hat mich grausam angegriffen, der Helm drückt mich aufs Hirn, daß meine Gedanken im Kreise tanzen, und meine Knie sind vom Zipperlein gekrümmt: bitte, bitte! leget ein gutes Wort ein für Euren demütigen Knecht, Ambrosius Volland; wills gewißlich vergelten."

Der junge Mann wandte sich mit Abscheu von dem grauen feigen Sünder. „Herr Herzog," sagte er, indem ein edler Zorn seine Wangen rötete, „vergönnt ihm, daß er sich entferne. Die Ritter haben ihre Schwerter gelüftet und die Helme fester in die Stirne gedrückt, das Volk schüttelt die Speere und erwartet mutig das Zeichen zum Angriff, warum soll ein Feigling in den Reihen von Männern streiten"

„Er bleibt, sage ich," entgegnete der Herzog mit fester Stimme; „bei dem ersten Schritt rückwärts hau ich ihn selbst vom Gaul herunter., Der Teufel saß auf deinen blauen Lippen, Ambrosius Volland, als du uns geraten, unser Volk zu verachten und das Alte umzustoßen. Heute, wenn die Kugeln sausen und die Schwerter rasseln, magst du schauen, ob dein Rat uns frommte."

Des Kanzlers Augen glühten vor Wut, seine Lippen zitterten und seine Mienen verzerrten sich greulich. „Ich habe Euch nur geraten; warum habt Ihr es getan?" sagte er. „Ihr seid Herzog, Ihr habt befohlen und Euch huldigen lassen; was kann denn ich dafür?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Abg. Dr. **Moses** (U.S.) warnt unter großem Lärm der Rechten und Linken vor der Hetze gegen die Entente und Frankreich wegen der Forderung der Milchkühe, die in diesem Umfange nie gestellt worden sei. Diese Hetze hätte uns ungeheuer geschadet.

Abg. Dr. **Siebel** (D.N.) bittet um Entschuldigung.

Abg. **Ernst** (U.S.) bemängelt den Posten für die Instandsetzung der Wohnung des Ministers Dr. Hermes.

Abg **Ledebour** (US) beantragt, die Sitzung zu vertagen, da der Minister Dr Hermes den Saal verlassen hatte. — Der Antrag Ledebour wird gegen die Stimmen aller Sozialisten abgelehnt

Der Rest des Haushalts wird angenommen.

Morgen 1 Uhr: Abstimmungen, Kapitalflucht, Interpellation Hergt usw. — Schluß 7 Uhr.

Aus den Ausschüssen

Berlin, 14. Dez. Der Steuerausschuß setzte heute die Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung des Reichsnotopfers fort, in deren Verlauf Ministerialdirektor Lahr darauf hinwies, daß die Veranlagung des Reichsnotopfers schneller als vorgesehen erfolgen müsse, damit nicht die endgültige Einkommensteuerveranlagung für 1920 allzusehr hinausgeschoben werde.

Berlin, 14. Dez. In der heutigen Sitzung beschließt der Hauptausschuß des Reichstages zunächst, daß den Veteranen eine Zulage von 150 M noch vor Weihnachten ausbezahlt werden soll. Dann wird die erste Lesung der Abänderungsvorlage zum Besoldungsgesetz fortgesetzt. Abg. Bauer (D.N.) erklärt sich für die Beibehaltung der Betriebszulage für Eisenbahnbeamte, möchte jedoch die Erklärung nur persönlich, nicht im Namen seiner Fraktion abgeben. Geh. Rat Kühlmann (Reichswirtschaftsministerium): Der neue Entwurf sieht eine höhere Einreihung beinahe aller Eisenbahnbeamten vor, die seit dem 14. April 1920 eine Betriebszulage bezogen haben, gegenüber dem Besoldungsgesetz vom 30. April 1920. In den seitherigen Besoldungsgruppen verbleiben lediglich die Triebswagenführer und Weichensteller; aber auch diesen Beamten soll ein Ausgleichszuschlag bewilligt werden. In der 2. Lesung wird auf Antrag Burlage (Ztr.) beschlossen, daß § 8 Abs. 2 des Besoldungsgesetzes vom 30. April 1920 aufgehoben wird, das bedeutet, daß die Betriebszulage nunmehr nicht mehr gezahlt wird, wofür eine höhere Einstufung der betr. Beamten erfolgt. Sodann wurde der Haushaltsplan des allg. Pensionsfonds behandelt. Weiterberatung morgen.

Badische Politik

Die Einstufung der mittleren nichttechnischen Eisenbahnbeamten

Man schreibt uns: Seit langen Monaten geht in der Generaldirektion der Streit um die Spitzenstellen. Das Kollegium, in sich selbst uneinig, versucht es einmal mit den Organisationen, dann mit den „Interessierten", dann mit dem Dienstitellenausschuß. Es ist geradezu trostlos zu sehen, wie immer hin und her verhandelt wird und die Sache gar nicht vorwärts gehen will. Unter dem Rufe: „Freie Bahn dem Tüchtigen" suchen einzelne, die mit besonders guten Stimmitteln ausgerüstet sind, die Absicht der Organisationen zu überschreiten und für ihre geheiligte Person die besten Stellen zu ergattern. Gar grimmig tobt der Kampf. Hie „Leistungsprinzip", hie „Altersstufensystem", lautet das Losungswort! Leider leistet die Direktion dem Gebaren dieser kleinen Minderheit noch Vorschub, indem sie selbst zu einem zusammengestutzten Leistungsprinzip sich bekennt. Wir meinen, es wäre mit der schönen allgemeinen Dienstposteinteilung gerade genug zur Zügelung der Beamtenschaft getan. Zum „Lobe" der Verwaltung sei indessen gesagt, daß sie wohl ohne richtige Erkenntnis der Tragweite einer solchen verfehlten Beamtenpolitik handelt. Die berühmten Spitzenstellen, um die der Kampf geführt wird, verdienen eigentlich nicht einmal die Normalstellung, geschweige gehobene Stellung zu sein, denn sie gewähren den mittleren Beamten nicht viel mehr als das Existenzminimum. **Diese Stellen sollten daher nicht außer der Reihe vergeben werden! Sie sollten dem verdienten Alter vorbehalten werden.**

Ist denn die Direktion von allen guten Geistern verlassen worden, als sie jenen Schreiern nachgab? Das Prinzip vom Vormittag war doch früher oft nicht mehr das vom Nachmittag, also vergibt sie sich nichts, wenn sie auch hier ihr System ändert. Sieht sie denn nicht ein, daß bei Verwirklichung dieser Idee kein Hecht im Karpfenteich gesuchtet, wie sie wohl vermutet, sondern der „Ochsenpann" geradezu protegiert wird? Wenn sie diesen Kämpfern willfährt, die begreiflicherweise hauptsächlich **Rufer nach dem alten Obrigkeitsstaat sind, wird der Mehrzahl der Beamten wegen einzelner Streber die Dienstfreude mit Gewalt genommen** und man zieht eben verdrossen am Strange des Dienstes weiter, da man sieht, daß treuer aufopfernder, langjähriger Dienst nicht anerkannt wird.

Jawohl, ganz richtig, freie Bahn dem Tüchtigen! Aber dieses System muß fürwahr in anderer Weise sich auswirken! Es darf nicht dahin ausarten, daß jede bessere Stelle hier Bezahlung oder Einreihung in Klasse 9) nach Gutdünken etwa nach dem subjektiveren Empfinden der Referenten besetzt werden. Das letzte Wort hat nun die Zweigstelle Baden. Es geht im Personal die sicherlich irrige Meinung, daß die Zweigstelle Baden des Reichsverkehrsministeriums seit Beförderung des Ministers Dr. Wirth in die „Spitzenstelle" des Reiches eine Zweigstelle der Generaldirektion geworden sei. — Hier in dieser Frage werden die Spötter sicherlich Lügen gestraft.

Möglichkeiten der Zentrumsentwicklung

In einer großen Freiburger Versammlung ging der Führer der Zentrumsfraktion des badischen Landtags, Abg. Dr. **Schofer** auch auf die Frage ein, **ob das Zentrum nach den nächsten Wahlen noch mit der Sozialdemokratie zusammen gehen** werde, wozu er folgende Antwort gab:

„Der Gang der Dinge im Reiche, Bayern usw. zeigt Ihnen, daß das Zentrum mit niemand verheiratet ist. Genau dieselbe Auffassung hegt auch die Sozialdemokratie. Wie die Dinge nach den Wahlen gehen werden, das weiß ich nicht, denn ich bin kein Prophet und kann nicht in die Zukunft schauen. Aber ich stelle die Frage an Sie: Wie wollen Sie, daß nach den nächsten Wahlen die Dinge gehen? Die Entscheidung ruht in Ihrem Stimmzettel. **Das Resultat der Stimmzettel schafft Möglichkeiten und Notwendigkeiten,** und damit hat derjenige zu rechnen, der aus diesen Wahlen das positive Fazit zu ziehen hat. Wenn Sie nicht wollen, daß wir mit der Sozialdemokratie weiter Politik machen, dann sorgen Sie dafür, daß die Sozialdemokratie so weit zurückgeworfen wird, daß die Zentrumspartei bedeutend wachse. Ich kenne die Gefahren von links, ich kenne aber auch die Gefahren von rechts. Wenn in Hannover proklamiert worden ist, der Zentrumsturm sei das Reservoir für die deutsch-nationale Partei, so werden es die Zentrumswähler ablehnen, aus diesem Zentrumsturm einen Steinbruch zu machen, aus dem man das Material für ostelbische Ritterburgen und für mammonistische Börsenpaläste beziehen zu können glaubt. Wer an den Zentrumsturm Hand anlegt, ob rechts oder links, dem klopfen wir darauf."

Herr Dr. Schofer zeigt sich mit diesen Ausführungen wieder als der geschickte Taktiker, der seine ganze politische Stellung jeweilig nach der momentanen Situation richtet. Für die Arbeiterschaft handelt es sich deshalb darum, **für eine starke sozialdemokratische Fraktion** zu sorgen, da nur hierdurch das Zentrum gezwungen wird, eine demokratische Politik zu machen.

* **Der Haushaltsausschuß des Landtags** setzte die Beratung über den neuen Nachtrag zum Staatsvoranschlag fort. Hierbei wurde von der Regierung eine Denkschrift über die Bezirksverwaltung und Polizei in Aussicht gestellt. Ueber den Mehraufwand für die Volkswehren in Baden wurde noch nicht abgestimmt. Er beträgt 1 720 000 M. Der Kapp-Putsch hat ein Aufwand von über 200 000 M verursacht. Aus der Mitte des Ausschusses wurde ein Antrag auf baldige Aufhebung der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim gestellt.

Die Grundzüge des künftigen badischen Ertragssteuergesetzes. Im Sitzungssaale des Landtags fand letzter Tage eine Besprechung über die Grundzüge des künftigen badischen Ertragssteuergesetzes statt, zu der das Finanzministerium die Vertreter der Gemeinden und Städte, der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und Gewerbes eingeladen hatte. Finanzminister Köhler erklärte in seinen die Sitzung einleitenden Ausführungen das Interesse der Regierung, die Wünsche der von der Steuer betroffenen Kreise vor ihrer weiteren Ausgestaltung zu hören. Der Referent des Finanzministeriums Finanzrat Dr. Bund gab darauf einen eingehenden Bericht über die von der Regierung geplanten Ertragssteuerbestimmung, woran sich eine längere Aussprache schloß, in der die Vertreter der verschiedenen Interessentengruppen sich zu dem Ertragssteuergesetz äußerten. Der Entwurf des Gesetzes wird nun unter Berücksichtigung dieser Wünsche ausgearbeitet werden.

Die Neckarkanalisierung. In der in Heidelberg abgehaltenen Sitzung des Neckarbau-Beirats, an der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der badischen, württembergischen und hessischen Regierung, des südwestdeutschen Kanalvereins, ferner Vertreter von Mannheim, Heidelberg, Weinheim und anderer am Neckar gelegenen Gemeinden teilnahmen, wurde über die verschiedenen Linienprojekte abgestimmt. Hierbei wurde die sogen. Rheinau- und die Seckenheim-Linie abgelehnt. Die sogen. Ladenburg-Linie fand eine erhebliche Majorität. (Die sogen. Ladenburg-Linie der Neckarkanalisation sieht zwischen Heidelberg und der Neckarmündung zwei rechtsufrige Seitenkanäle vor, den ersten zwischen Heidelberg, unterhalb der Nebenbahnbrücke abzweigend, und dem Schwabenheimer Hof, — ungefähr 5 Kilometer — und den zweiten Seitenkanal unterhalb Ladenburgs bis zum israelitischen Friedhof in Mannheim — etwa 7 Kilometer —. Die Gemeinden Wiebling-gen Edingen, Ilvesheim und Seckenheim verlieren damit den Anschluß an die Neckarkanalisation.)

Gemeindepolitik

n. **Unterdwisheim**, 12. Dez. Letzten Freitag fand eine Bürgerausschußsitzung statt; auf der Tagesordnung standen 3 Punkte. 1. Regelung der Gehälter der Gemeindebeamten und Bediensteten. 2. Erhebung einer zweiten Umlage zur Landwirtschaftskammer für 1920/21 im Betrage von 72 980 M. 3. Verschiedenes. Zur Vorlage 1 erklärten unsere Vertreter, daß sie der Zustimmen würden, bis auf eine Position: Lohn für Gemeindearbeiter, der von uns stets als zu nieder angesehen wurde, da mit 18 M man keine Familie ernähren könne; wir verlangten, den Satz auf mindestens 25 M zu erhöhen. Von den anderen Parteien erhielten wir jedoch keine Zustimmung, weshalb wir erklärten, uns bei der Gesamtabstimmung der Stimme zu enthalten. — Der Bürgermeister erhält nunmehr 6000 M, Ratschreiber 8500 M, Hilfsratschreiber 3000 M, Rechner 3500 M, Ratsdiener 1800 M, auch erhält er die Ausschellgebühren, Polizeidiener 1800 M, außerdem die Anzeigegebühren, Waldhüter 3950 M, Waisenrat 250 M, Hebammen 200 M, Feldhüter Lautenschläger 4500 M, Schadt 4000 M, dazu die Anzeigegebühren, Farrenwärter 1500 M, Schuldiener 1350 M, Totengräber 100 M, außerdem darf er für kleine Gräber 5 M, für große Gräber 8 M und für gekaufte 12 M bei einer Beerdigung erheben; der Wegwart erhält pro Tag 20 M, Gänsehirt 150 M, für jede Gans darf er 20 ₰ erheben; der Gemeinderat erhält je 350 M, der Waameister erhält für Einzelwiegen 80 ₰, für Doppelwiegen 1 M.

Punkt 2 wurde gegen unsere Stimmen angenommen; wir lehnten den Antrag aus dem Grunde ab, weil die Summe von der Gemeindekasse bezahlt werden soll. Wir wollen abwarten, wenn wir eine Arbeiterkammer haben, ob auch dann ein Zuschuß gewährt werden wird, der von der Gemeindekasse bezahlt wird. — Bei Punkt Verschiedenes kamen alle möglichen Anfragen und Anträge zum Vorschein. Vor allem wurde der Antrag gestellt, die Ortsbeleuchtung möge bis abends 10 Uhr und morgens von ½7 bis 7 Uhr in Kraft sein, dem Antrag wurde einstimmig zugestimmt. Eine große Auseinandersetzung gab es dann wegen einer religiösen Sekte, der die Kirche nicht fromm genug ist; die Sekte suchte beim Gemeinderat um Erlaubnis nach, den Rathaussaal zum Abhalten von Betstunden und religiösen Vorträgen benützen zu dürfen; es wurde vom gesamten Ausschuß energisch verlangt, den Saal zu verweigern; es wurde jedoch eine Einigung erzielt, der Gemeinderat hatte schon genehmigt, die Sekte muß für jeden Tag 50 M an die Gemeindekasse zahlen, außerdem muß sie Licht und Heizung bezahlen. Der Rathaussaal ist nach unserer Ansicht nur für politische Zwecke da und nicht für religiöse, denn für dazu haben wir eine große Kirche und eine Kapelle hier. Um ½11 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Jugend und Sport

Konferenz der badischen Arbeiter-Sportkartelle

Am Sonntag, 2. Januar 1921, vormittags 9 Uhr beginnend, findet in der „Gambrinushalle" in Karlsruhe eine **Konferenz der badischen Arbeiter-Sportkartelle** statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht der Zentrale Baden. 2. Agitation und Organisation 3. Verteilung der staatlichen Jugendpflegefondsgelder. 4. Reichsarbeitssportgesetz 5. Reichsarbeitersporttag. 6. Wahl der Leitung der Zentrale Baden und der Schriftleitung des „Volks-Sport".

Jedes badische Arbeiter-Sportkartell wird um Entsendung eines Delegierten ersucht. Die Delegationskosten müssen den einzelnen Kartellen getragen werden. Außerdem sind die Kreis- bezw. Gauleiter der uns angeschlossenen Verbände zur Konferenz eingeladen, deren Erscheinen notwendig ist. — Anträge zur Konferenz sind bis 20. Dez. an den Vorsitzenden Franz Sitt, Karlsruhe, Adlerstraße, schriftlich zu richten. Weiterhin ist unbedingt notwendig, daß die einzelnen Kartelle die Mitgliederstärke einreichen. — Diejenigen Delegierten, die Nachtquartier wünschen, müssen dasselbe bis 20. Dezember bei Sportsgen. Sitt anmelden. Eine besondere Einladung zur Konferenz ergeht nicht mehr, worauf besonders aufmerksam gemacht sei.

Jahresversammlung des Bad. Landesausschusses für Leibesübungen. Am Sonntag fand in Karlsruhe der 2. Jahrestag des Bad. Landesausschusses für Leibesübungen statt. Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einem Werbeabend für die Sache der Jugendpflege. Im Verlauf des Jahrestags selbst wurden eingehend auch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Turn und Sport erörtert. In einer Entschließung wurde der Zwiespalt zwischen Turnen und Sport bedauert und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die streitenden Teile sich bald zu einträglicher Arbeit wieder finden. Bei der Vorstandswahl wurde Geh. Rat Beetz zum 1. Vorstand wiedergewählt. 20 % der Unterstützungsgelder der Regierung werden an den Landesausschuß abgeführt. Die Regierung hat 100 000 M für Leibesübung ausgeworfen. Hiervon erhalten die dem Landesausschuß angehörenden Verbände 60 000 M und die Arbeitersportvereine 30 000 M. 10 000 M sind für einen besonderen Fonds vorbehalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Kunst und Zeitgeist

Vortragszyklus Prof. Segmiller. Im 5. Abend: „Rokoko und Louisseise" führte der Redner etwa aus: Der Barockstil entwickelte sich als Kunst der Gegenreformation aus den Formen der Renaissance, die er zu noch kraftvollerer, monumentaler Wirkung auslöste und mit farbenfreudiger Ornamentik verband. Der Barock wurde durch das in Frankreich aufgekommenen Rokoko, welches kein eigentlicher Baustil, sondern Dekorationsstil ist, immer mehr und mehr zurückgedrängt. Die Gegensätze der verschiedenen Zeit- und Kunstströmungen treten fast nirgends so klar zutage, als wie hier zwischen diesen beiden Stilarten.

Unter der Regierung König Ludwigs XIV. von Frankreich trugen alle politischen und künstlerischen Beziehungen seinen Stempel; alles atmete Pomp und Pracht, stand im Dienste des Sonnenkönigs. Seine Künstler riefen eine neue architektonische Kunst ins Leben, aufbauend auf das Monumentale. Erst nach dem Ableben des mit dem Alter auch noch religiös gewordenen Königs begann ein freiheitlicher Geist zu wehen. Das Königtum verlor den Nimbus der Gottähnlichkeit. Paris wurde der Sammelpunkt von Eleganz, Putz usw. Damit änderte sich auch die Kunst. Auf das Monumentale des Barocks folgte das leichte, graziöse Rokoko, dessen Charakter am deutlichsten in der Innenarchitektur hervortritt. Es bildete intime, kleine Räume mit Wandaufteilungen durch rahmenartige Gebilde, einzig dastehend in Leichtigkeit und Eleganz. Die Ornamentik ist überaus anmutig, heiter, spielerisch, willkürlich und überklettert noch die meist mit Putten und Amoretten bemalte Decke. Sie ist ofima's zu überreich, meist vergoldet, zartgliedrig, nicht hochplastisch. Typisch sind die Muschel- und Rankenelemente. Möbel, Spiegel machen das Spiel der Ornamentik mit.

Der Unterschied zwischen Barock und Rokoko zeigt uns auch die Plastik, die nun den zierlichen Typ den großen, monumentalen Gestalten vorzieht und auf das Grazile Wert legt. Die Malerei liebt nicht mehr die glänzenden Oelfarben, sondern bevorzugt Pastellfarben. Die zartesten, duftigsten Farbensymphonien entstehen. Den so gänzlichen, in kurzer Zeit erfolgten Wandel machte auch die Mode mit. Man kleidete sich leicht, anmutig, nicht mehr mit schwerem Prunk beladen. Der naturalistische Einschlag, der von China aus das damalige Kunstgewerbe beeinflußte, machte sich auch im täglichen Leben fühlbar. Man war natürlicher, liebte Schäferspiele, schminkte sich nicht mehr. Puder und Schönheitspflästerchen traten dafür in Aktion. Das Rokoko hat auch in Deutschland seinen Einzug gehalten und haben wir zahlreiche, bauliche Beweise dafür. War das Rokoko anfangs rein aristokratisch, so wurde es doch auch bald dem Bürgertum zu eigen und Besitztum des Volkes. Gar manche Verkennung mußte das Rokoko über sich ergehen lassen und es ist gewissermaßen erst jetzt wieder in seiner ganzen Schönheit neu entdeckt worden. Es ist Empfindungskunst. Auf das Rokoko folgte der Louis seize Stil mit streng architektonischer Gliederung und mithin wieder ein Gegensatz zum Vorhergegangenen. Seine absolute Klarheit der klassizistischen Form löste den leichten Rokokostil ab. — Der nächste und letzte Vortrag wird die Kunst der neueren Zeit behandeln. -r.

Badisches Landestheater

Am Sonntag gastierte in „Undine" ein Fräulein Erl, die sich in der Titelrolle um das Soubrettenfach bewarb. Die Dame erwies sich als äußerst musikalische, sichere, gewandte Künstlerin, die trotz der für die Qualität einer Soubrette ganz unmaßgeblichen Rolle, die geborene Vertreterin für das erstrebte Fach durchblicken ließ. Der Erwägung einer Verpflichtung mag also ernstlich mit der Tendenz nach der positiven Seite nahegetreten werden. Helmut Neugebauer, nun wieder herrlich tenoral, war der Gastin ein trefflicher Gefährte. Hans Bussards Veit bildete wieder die Freude des Abends. Den Kühleborn sang Rudolf Maly-Motta nach der Art seiner Lortzingvermittlung. Wo bleibt eigentlich Herr Alberi?? Dieser Künstler hätte bei einer einigermaßen vernünftigen Opernleitung manches leisten können. Wie schade es ist, daß unsere Oper durch spanische Reisen höchstkulturellen Einschlags mit erbaulicher südlicher Tendenz, in der musikalischen Leitung der Zentralisierung — sofern diese ohne Spanien möglich ist — entbehrt, zeigte die Figaroaufführung der letzten Woche mit Kräften wie Max Büttner, Hedy Brügelmann, Marie v. Ernst, Lotte Lange-Boke in den Hauptrollen, die zusammen mit dem Stuttgarter Swoboda meisterliche Leistungen boten. Hier war Opern-, war Mozartkultur! Und daran soll gearbeitet werden!! — s. k.

Karlsruher Konzertwoche

Der Instrumentalverein bot seinen Mitgliedern und Gästen einen anregenden, sowie genußreichen Abend. Es ist eine schwere Aufgabe, mit Ur- und Erstaufführungen an die Oeffentlichkeit zu treten. Doch hat der Verein unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Musikdirektors Theodor Munz seine schwerwiegenden Aufgaben mit unbestrittenem Erfolg gelöst. Das Vereinsorchester in stattlicher Zahl von 50 Ausübenden ist traditionell bestrebt, gute Musik zu bringen. Dabei ist der Einheitspreis so niedrig, daß jedermann diese Konzerte — es sind weitere 3 in Aussicht — besuchen kann. Als Mitwirkende waren Frl. Bertha Möhrle (Sopran) und Gerhard Butzengeiger (Cello) gewonnen. Bei der Sängerin flackert der Ton sehr stark. Doch das schlanke Stimmchen klingt sympathisch und ihre Vorträge zeigen Verständnis für die jeweiligen Stücke. Das „Wiegenlied" von Hermann Knierer und „Grethel" von Pfitzner fanden reichsten Beifall. Von dem einheimischen Komponisten Knierer, der sie präzis begleitete, sang sie eine neue Schöpfung als Zugabe. In dem Konzert von August Klugbardt zeigte Herr Butzengeiger gefälliges Spiel. Den stark einsetzenden Beifall belohnte er mit einer Dreingabe.

Zum erstenmal ließ sich das gut eingespielte **Lange-Quartett** aus Frankfurt a. M. hier hören. Das Programm, das die vier Spieler im Verein mit Alfred Hoehn, dem von jugendlicher Kraft erfüllten Klavieristen brachten, hatte den Eintrachtsaal leider nur schwach gefüllt. Zunächst die Neuheit für unser konservatives Musikleben in Karlsruhe: M. Ravels Streichquartett, über das südlicher leuchtender Himmel gespannt ist, wurde zu eigentümlicher Wirkung durch Verteilung der Klangwirkungen gebracht. Mit A. Hoehn am Klavier spielten sie zum guten Schluß das E-moll-Quintett. Im Gegensatz zu Hoehn spielten die Streicher den ersten Satz etwas weich und zart. Aber die Wirkung war vortrefflich. Ft.

Am Mittwoch besuchte uns wieder einmal eine Tänzerin; wir wissen nicht, die wievielte es in diesem Jahre war. **Frances Metz** ist ihr Name und aus München kam sie. Und bewies, daß auch aus München manchmal etwas Gutes kommen kann. Eine hübsche, schön gebaute, sehnige Gestalt, leicht beweglich, graziös, anmutig, nur in der Mimik noch etwas zu einförmig, hier fehlt ihr noch die Beweglichkeit! Sie tanzte Schubert, Chopin, Saint-Saens, Schumann, Bach, Richard Strauß und Joh. Strauß und noch einige mehr, es war fast zu viel des Guten. Aber ihre Tänze zeigten durchweg ein starkes Einfühlungsvermögen in das Werk des Komponisten, die volle Ausdeutung wurde nur wiederholt stark behindert durch die Lage der Bühne des Künstlerhaussaales. Schöne Kostüme verstärkten wirksam den an sich schon guten Gesamteindruck der Darbietungen. Ein besonderes Lob verdient die Klavierspielerin Mayotte Damer, die in der Begleitung der Tänze wie auch in Einzelspiel Proben einer ausgereiften Spielkunst gab und so den Abend wirklich zu einem genußreichen machte. -r.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gewerkschaftliches

Weihnachtsfreude beim Murgwerk

Aus dem Kreise der Murgwerksangestellten wird uns über die unhaltbaren Zustände bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues folgendes geschrieben:

Die technischen und kaufmännischen Posten beim Murgwerk sind mit Angestellten, welche aus wirtschaftlich gut arbeitenden Privatbetrieben übernommen worden sind, besetzt. Ihre Entlohnung erfolgt auf Grund des Mannheimer Tarifvertrags. Dieser Vertrag brachte für die einzelnen Gruppen etwa Ende September d. J. eine Erhöhung der Bezüge, welche bei den beteiligten Firmen sofort zur Auszahlung gelangte; dagegen nicht bei der Oberdirektion, deren rücksichtslose Verschleppungspolitik in Personalangelegenheiten aller Art hinreichend bekannt ist. Die Angestellten bitten heute noch vergebens um endliche Regelung der neuen Gehaltssätze, um deren baldige Erledigung die vorgesetzte Dienststelle, die durch Staatsrat Dr. Krems und Geh. Reg.-Rat Hergt vertreten wird, zunächst eindringlich durch den Betriebsrat in der höflichsten Form angegangen wurde. Eine zum Zwecke der Auszahlung übersichtlich aufgestellte Liste fand dauernde Beanstandung. Schließlich entschloß man sich nach Stellung eines dreitägigen Ultimatums zur Gewährung des üblichen Vorschusses, vorbehaltlich späteren Ausgleichs. So gewann man wieder Zeit und wiederum wußte keiner, was er denn nun eigentlich verdient, wodurch eine Unmöglichkeit herbeigeführt wird, seine Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen. Der erwähnte Vorschuß kam am 17. November zur Zahlung. In den verflossenen 3 Wochen machte der Betriebsrat wiederholte Versuche zur Verhandlung, die mehrfach in althergebrachter Weise verschoben wurde, bis man schließlich im entscheidenden Moment überhaupt nicht wußte, wer zur Führung der Verhandlungen zuständig war. Das bedingte abermalige Vertagen und ein neuer Termin wurde unter „Wenn" und „Aber" angesetzt, mit welchem Ergebnis bleibt abzuwarten. Auf das berechtigte Drängen des Betriebsrats wurde vom Geh. Reg.-Rat Hergt entgegnet, daß es **Jedem freistehe, dahin zu gehen, wo er mehr verdiene.** Aehnliche Freundlichkeiten sind an der Tagesordnung. Es ist höchste Zeit, daß einer derartigen Willkür ein Ende gesetzt wird.

Aus dem Lande

Durlach

Arbeiterjugend Durlach. Der Unterhaltungsabend findet heute im Gasthaus zum „Goldenen Löwen" statt. Die Karlsruher Arbeiterjugend hat ihr Erscheinen zugesagt. Wir bitten die Jugendgenossen, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Parteiversammlung vom letzten Freitag im „Lamm" hätte etwas besser besucht sein dürfen. Sie befaßte sich mit dem Parteitag in Baden-Baden. Den Bericht darüber gab in erschöpfender Weise Gen. Spindler. Er gab ein anschauliches Bild des Verlaufs, dabei die wichtigsten und markantesten Ausführungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten besonders hervorhebend. Nachdem noch Gen. Weber die Ausführungen Spindlers in einigen Punkten ergänzt hatte, setzte eine sachliche und lebhafte Aussprache ein, an der sich eine Reihe von Parteigenossen beteiligte und die sich auf alle Tagesordnungspunkte erstreckte. Eine Kundgebung des hiesigen Arbeiter-sekretariats, die entsprechend einem Beschluß des Parteitags die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften aufforderte, dafür zu wirken, daß sich alle sporttreibenden Arbeiter, die bis jetzt die in bürgerlichen Sportsvereinen organisierten, in Arbeitersportsvereinen anschließen, fand allseitige Zustimmung. Es wurde aber auch in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß es ebenso Pflicht der Angehörigen dieser Sportsorganisationen sei, sich politisch zu organisieren. Das gleiche gelte auch bezüglich der Parteipresse. Die Aussprache konnte nicht zu Ende geführt werden und wird in der nächsten, am kommenden Freitag, 17. Dezember, stattfindenden Parteiversammlung fortgesetzt. — In dieser Versammlung wird Gen. Vikar Eckert-Pforzheim über „Christentum und Sozialismus" sprechen, worauf wir unsere Genossen und ganz besonders unsere Genossinnen jetzt schon hinweisen möchten, ebenso darauf, daß der Beginn der Versammlung auf 7 Uhr festgesetzt wurde.

Pforzheim, 13. Dez. Ein **Raubmordversuch** ist von einem noch nicht ermittelten Einbrecher gegen den Bijouteriegroßhändler Michael Röschlau unternommen worden. Der ungefähr 24 bis 26 Jahre alte Täter wurde im Kontor des Fabrikanten Röschlau, in das er eingedrungen war, überrascht. Der Verbrecher gab sich dem Großhändler gegenüber als Kriminalbeamter aus, erklärte den Kaufmann für verhaftet und versuchte ihn mit einem Strick zu fesseln. Es kam zu einem heftigen Ringkampf, bei dem der Verbrecher dem Großkaufmann schwere Bißwunden beibrachte und ihn schließlich knebelte. Der Verbrecher stahl dann einen Brillantring und entfernte sich.

Freiburg, 13. Dez. Ein Mordversuch wurde in der Nacht zum Donnerstag im Landesgefängnis von einem Sträfling verübt. Derselbe bohrte ein Loch von seiner Zelle in das nebenanliegende Werkmeisterzimmer und schlug den ahnungslos eintretenden Werkmeister Hartmann mit einem Eisenteil seiner Bettstelle nieder, um auszubrechen. Der Beamte konnte noch rechtzeitig trotz seiner schweren Verletzungen die Tür zuziehen, sodaß der Fluchtversuch mißlang.

Heidelberg, 13. Dez. Eine Untersuchung der hiesigen Volksschulkinder ergab bei einem sehr hohen Prozentsatz der Kinder den außerordentlich schlechten Zustand der Unterkleidung der Kinder, von denen viele überhaupt **kein Hemd und keine Unterwäsche** tragen.

* **Waldkirch,** 9. Dez. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1920/21 sieht an Einnahmen 1 721 546 ℳ vor, an Ausgaben 2 071 952 ℳ, somit einen ungedeckten Aufwand von 350 406 ℳ, zu dessen Deckung eine Umlage von 1.60 ℳ erforderlich ist. Die Haupteinnahmequelle der Stadt bildet der Wald, dessen Erträgnisse mit 1 228 000 ℳ eingestellt sind.

* **Triberg,** 14. Dez. Der im August ds. Js. an dem Bankbeamten Heinrich Grünwald von Frankfurt verübte Mord scheint nun seine Aufklärung zu finden. Nach hiesigen Blättermeldungen ist der vor einiger Zeit hier verhaftete aber wieder freigelassene Fabrikarbeiter Jakob Härtlein von Bogdorf von seinem Genossen Erhard Jauch von Schwenningen an amtlicher Stelle der Mordtat bezichtigt worden mit der Angabe, Härtlein habe ihm nach seiner Freilassung in Triberg erzählt, daß er zusammen mit einem gewissen Wilhelm Büchele aus München den Mord ausgeführt habe. An zuständiger Stelle ist diese Schilderung bestätigt worden.

Die geschleifte Isteiner Festung

m. Nachdem nunmehr seit über einem Jahre an der Entfestigung des Isteiner Klotzes gearbeitet wurde, ist das Zerstörungswerk nunmehr soweit vorgeschritten, daß bald die letzten Reste der ehemaligen Festung verschwunden sein werden. Monatelang waren Hunderte von Arbeiter mit der Demontierung der 3 Panzerwerke, dem Zerschneiden der Panzerplatten und der Sprengung der ausgedehnten Betonwerke beschäftigt. Die letzte Zeit galt der Niederlegung des starken Infanteriewerkes, eines massiven Zementklotzes mit meterdicken Betondecken, dessen Riesenleib im Innern mit einem wahren Labyrint von Räumen aller Art und unterirdischen Gängen nach den verschiedenen Außenwerken versehen war. Nach der Herausschaffung der Maschinen-, Heizungs-, Licht- und Pumpanlagen erfolgte die Zuschüttung der Schächte, Brunnen und Gewölbe. Und über all dieser wurde vergangene Woche das Hauptwerk selbst in seiner Länge von etwa 60 Meter und 8 Meter Höhe zum Einsturz gebracht. Kein Sterblicher wird jemals wieder diese Räume betreten. Nur einer der sogenannten Infanterieräume führt noch ein Gnadendasein, bis auch an ihn der letzte Streich kommen wird. Der größte Teil der Arbeiter wurde dieser Tage entlassen. Ein Teil des Sprengungskommandos hat sich nach Rastatt begeben, um dem, was dort noch von einer Festung vorhanden ist, das gleiche Schicksal zu bereiten.

Ein neuer Helfferichprozeß

WTB. Berlin, 13. Dez. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute die Verhandlung über eine Privatklage des Staatsministers a. D. Dr. Helfferich gegen den Redakteur der Charlottenburger Zeitung, die „Neue Zeit", Anselm Joel. In zwei Artikeln der „Neuen Zeit" war Helfferich als Fälscher bezeichnet worden, weil er in der Polemik gegen den ehemaligen Reichsminister Erzberger ein amtliches Dokument verstümmelt und gefälscht wiedergegeben habe. Erzberger hätte am 25. Juni in der Nationalversammlung behauptet, schon im August oder September 1917 sei durch Vermittelung des Vatikans ein Friedensangebot der englischen Regierung an die deutsche Regierung herangebracht worden. Die deutsche Regierung habe jedoch diese letzte Friedensmöglichkeit ausgeschlagen. Helfferich hatte die Erzbergerischen Enthüllungen in der „Kreuzzeitung" als einen gewissenlosen und nierverträchtigen Volksbetrug von vorbildlicher Dreistigkeit bezeichnet.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 ℳ Geldstrafe oder zu 10 Tagen Gefängnis, indem es annahm, daß der Vorwurf der Fälschung nicht berechtigt sei. Der Angeklagte legte gegen das Urteil Berufung ein.

Aus der Stadt

* **Karlsruhe,** 15. Dezember.

Es war einmal . . .

In aller Heimlichkeit hat sich jemand von uns fortgeschlichen, um nie wiederzukehren: unser Nickelzehner! Er ist tatsächlich verschwunden. Ersatzmänner sind gekommen, aus Eisen- und Aluminium-Legierung; viele Städte, welche selbst Geld verfertigten, haben Blech-, Aluminium- und sogar Papierzehner. Vielleicht kehrt einst — in späteren Jahren — der Nickelzehner wieder, aber die Zeit ist für ewig dahin, wo dies Geldstück der Zauberschlüssel zu so vielen irdischen Herrlichkeiten war.

Die Straßenbahn führte uns für einen Zehner nach allen Stadtvierteln. Am Bahnhofsautomaten hatte man die Wahl zwischen einer richtigen Tafel Schokolade, einer Blechdose voll echter Pfefferminz, einer Schachtel gebrannter Mandel; junge Mädchen zogen sich Kölnischwasser oder Faden mit Nadel und Knopf, ihre Begleiter wählten zwei gute Zigaretten. Am Bestimmungsort angelangt, war man mit wenig Geld ein feiner Gast. Ein Butterbrot, ein Fläschchen Selters, ein Stück Kuchen, alles war für 10 Pfennig zu haben.

Kann man es sich überhaupt noch vorstellen?

Die Genüsse, die uns im Kolonialwarenladen erwarteten, waren zahllos. Für 10 Pfennig bekam man 1 Pfund Salz oder ½ Pfund Zucker, ½ Pfund Reis, ½ Pfund Erbsen, ½ Pfund Mehl, eine Tüte Bonbons, ein Päckchen Zimt, Nelken oder Rosinen. Wer sich gar ½ Pfund Volkskeks leistete und sie auf einmal aß, war eigentlich ein Verschwender. Im Bonbonladen war sie überwältigend, nämlich die Qual der 10-Pfennig-Wahl. Zwei Rippen Schokolade konnte man erstehen, dabei durfte man sagen, ob Nuß, Milch, Mandel oder — o herrliche Zeit! — „gefüllte". Wollte man einer kleinen Freundin eine Geburtstagsfreude bereiten, so nahm man eine Nougatstange in Staniol, eine kleine Gala-Peter oder eine Noris mit zwei Reklamemarken auch Bonbons, Sahne, saure Himbeeren, Malz oder vier echte Pralinen konnte man sich einwickeln lassen. In den Konditoreien gabs Mohrenköpfe, deren Schlagrahm an allen Seiten herausquoll, in echter Butter geschwommene Spritzkuchen, Schiller—locken, Schornsteinfeger oder gar ein Stück Kuchen, welches stark nach „mehr" schmeckte, was heutzutage nicht immer der Fall ist. Drei richtige weiße Semmeln und noch 1 Pfennig für ein Bonbon blieb übrig, ein Stück Topf- oder Obstkuchen. Geschäftspersonal jeglicher Art, das sein Frühstück nicht mitbrachte, keine Automatenhalle in der Nähe hatte, besaß die Auswahl, denn für einen Nickel gabs ein Ei und ein Stück Brot, etwas Butter und Käse, einen Schoppen Bier samt Brot. Hatte man Brot schon dabei, so war man direkt in Verlegenheit, was man am liebsten hätte: fast alle Sorten Wurst, Emmentaler oder anderen Käse, ein Glas Milch oder vier echte Sportzigaretten.

Winterfeier des Vereins Arbeiter-Jugend Karlsruhe

Im Saale des Gemeindehauses der Weststadt veranstaltete die Karlsruher Arbeiterjugend am Sonntag nachmittag ihre diesjährige Winterfeier. Es ist eine erfreuliche Tatsache: der Saal war überfüllt, ein Zeichen, welches Interesse die junge Schar für ihre Darbietungen ihren Altersgenossen und ihren Freunden aus dem Elternkreise zu erregen wußte. Und trotz der Ueberfüllung des Saales: die ganze Veranstaltung war aufs Traulich-Familienhafte, weihnachtlich abgestimmt. Fast allzusehr schier herrschte das Geschäftsmäßige vor. Das gilt durchweg für die instrumentalen Vorträge für Zither, Violine, Mandoline, die durch das „Sentiment" jedoch den meisten Zuhörern „aus der Seele gesprochen" waren; eine Tatsache, aber eine, die der mit dem Maße des kulturellen Messende nicht gern verbucht. Es bedarf noch vieler Arbeit, bis der durch falsche Schulung verbildete, an dem vom Kapitalismus großgepäppelten „Kunst"-Kitsch erstickende, von Natur aus gute, wirklich-volkstümliche Geschmack des Proletariers wieder rein und lauter sein wird. Mag dies Urteil, aus Liebe zur Kunst und zum Proletariat auch streng sein — der Berichterstatter wurde aber persönlich gestimmt durch die Hingabe, mit der alle Darbietenden ihre Gaben spendeten. Was von den Instrumentalisten galt, mag zum Teil auch für die Rezitationen passen, von denen die der Jugendgenossin Rückert durch ihre natürlich-ungekünstelte Art des Sichgebens besonders und aufs beste hervorstach.

Das Melodram: „Das Glöcklein von Junisfär" von der Jugendgenossin E. Schneider sehr schön interpretiert, litt etwas an dem selben Fehler, daß es des Süßlichen zu viel in sich trug. Die musikalische Assistenz durch Klavier (nebst Violine) und durch einen Mädchenchor war lobenswert. Die gesanglichen Leistungen der Gen. Specht fanden ebenfalls wie alle übrigen Darbietungen reichlichen Beifall der Hörer. Dem Auge boten die Reigen manch nettes Bild, doch dürfte der Gedanke balletierender Christenglein etwas zu deplaziert sein. Sehr wirksam waren die Chöre des „Vorwärts". Großzügig war die Ansprache des Gen. Schulinspektor Reinmuth-Pforzheim. Er wies darauf hin, daß zwei Versucher den noch unfertigen Sozialisten heute zu kirren versuchen: der von rechts und der von der äußersten Linken. Der in christusgleichem Opfersinn auf beider Versprechungen Verzicht leistende Sozialist geht seines Weges und baut auf dem Fundament der Verfassung das stolze Gebäude des Sozialismus. Seitenblicke auf das dem Bergpredigtsinn widersprechende Gebahren der Kirche und auf die vor allem in der Schule wirkende Reaktion mit ihren schlimmen Wirkungen auf die noch ungefestigte Seele der Jugendlichen verfehlten nicht ihren Eindruck auf die lauschenden Zuhörer. Auch der Appell an die Frauen, nicht die Gabe des von der Sozialdemokratie ihnen errungenen Wahlrechts zu ungunsten der Spenderin anzuwenden, war sehr nachdrucksam.

Es wäre zu wünschen, daß alle weiteren Veranstaltungen der Arbeiterjugend ebenso zahlreich besucht würden, damit sie in reichem Maße dazu beitragen, die Jugend der heiligen Sache des Sozialismus zu gewinnen. frim.

Die Mehlmarke Nr. 10

auf die bekanntlich seit mehreren Wochen die Ausgabe von Weißmehl vorgesehen war, wurde von vielen Familien zum Broteinkauf benützt, weil es an Kartoffeln mangelt und die Mehlmarke bis jetzt zur Einlösung nicht aufgerufen wurde. Nun kommt diese Woche das vielersehnte Mehl zur Ausgabe, aber die zu seiner Einlösung nötigen Marken sind nun vielfach nicht mehr vorhanden. Doch auch diese Familien sollen zu ihrem Mehl kommen, denn wie Bürgermeister Dr. Horstmann in der gestrigen Bürgerausschußsitzung auf eine Anfrage erklärte, sollen sich die Haushaltungen, welche nicht mehr im Besitze der Mehlmarke 10 sind, an ihren Bäcker wenden, der die Marke noch haben und das Mehl dafür abgeben müsse. Wer aber trotzdem vom Bäcker kein Mehl erhalte, solle sich unter Vorlage der grünen Ausweiskarte an das Nahrungsmittelamt wenden, wo dann eine Anweisung an den Bäcker zur Ausgabe des Mehles verabfolgt werde.

Wer machts nach?

Unser Kölner Parteiblatt teilt lakonisch mit:

73 Aufnahmen für die Partei

hat ein Genosse an einem Tage der Partei zugeführt.

Wer macht's nach?

Wenn es natürlich auch nur ein Glückszufall ist, daß ein Genosse an einem Tage 73 neue Parteimitglieder gewinnt, so zeigt der Erfolg doch, daß noch ein weites und dankbares Feld für unsere Werbearbeit vorhanden ist. Und das sollte jeden Genossen und jede Genossin anspornen, immer von neuem wieder in der Werkstatt, in der Fabrik, auf jedem Arbeitsplatz und in Bekanntenkreisen werbend für unsere Partei und unsere Presse zu wirken.

M. **Protestversammlung der Karlsruher Frauen gegen die farbige Besatzung am Rhein.** Diese Versammlung, die am Dienstag abend im Friedichshofsaale stattfand, war gut besucht und nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Frau Landtagsabg. Fischer eröffnete dieselbe mit kurzen Worten der Begrüßung und betonte, daß die Karlsruher Frauen durch diese Versammlung lauten und nachhaltigen Protest gegen die im besetzten Gebiet herrschenden Zustände erheben. Frau Dr. Baum, die Rednerin des Abends, verstand es sodann in längeren, wohl durchdachten Ausführungen, den zahlreich erschienenen Frauen ein Bild der Zustände im besetzten Gebiete zu geben. Sie schilderte an Hand eigener Erfahrungen und Erlebnissen, sowie früherer Veröffentlichungen in Broschüren und Zeitungen, die ungeheuren Qualen und Schikanen, denen die linksrheinische Bevölkerung ausgesetzt ist. Ganz besonders aber die weibliche Bevölkreung, die Frauen und Mädchen, haben unter der farbigen sowohl wie unter der weißen Besatzung zu leiden. Grauenhafte Fälle wußte sie anzuführen, die jedem anständigen Menschen mit Ekel und Abscheu erfüllen müssen. Frau Dr. Baum schloß ihre Ausführungen mit der Bitte um Annahme folgender Resolution: „Wir protestieren gegen die Willkür und Vergewaltigung, denen die rheinische Bevölkerung, durch die Besatzung ausgesetzt ist. Wir protestieren als Frauen ganz besonders gegen die unerhörten schmachvollen Leiden, die Frauen und Kinder in dem von farbigen Franzosen besetzten Gebiet zu erdulden haben. Wir protestieren als Deutsche gegen die Schändung unserer nationalen Ehre, die durch die Anordnung der Bewachung durch Schwarze gekränkt werden soll. Wir protestieren als Europäerinnen gegen die systematische Herabwürdigung und Untergrabung der kulturellen Stellung des Europäers überhaupt als von einer unvermeidlichen und verhängnisvollen Folge dieser von keiner Notwendigkeit, sondern lediglich von den niederen Motiven des Hasses, der Rachsucht und der Furcht diktierten Maßnahmen." Frau Landtagsabg. Fischer konnte sodann die einstimmige Annahme dieser Resolution konstatieren und schloß mit Worten des Dankes die Versammlung.

* **Der Petroleumpreis.** Wie die „P. P. N." an zuständiger Stelle erfahren, bleibt der Petroleumpreis im Monat Dezember dortselbst wie im Monat November. Der Kleinhändler darf 1 Liter Petroleum in seinem Laden nicht höher als zum Preise von 7.25 ℳ absetzen.

Polizeibericht vom 15. Dez. **Leichenländung.** Die im gestrigen Polizeibericht erwähnte, im Rheinhafen geländete Leiche wurde als diejenige des 38 Jahre alten Fuhrmann Hermann Wagner aus Kandern ermittelt. Wagner wird seit 18. 11. 20 vermißt und hat in einem Anfall von Schwermut den Tod im Wasser gesucht. — **Diebstahl.** Aus einem Magazin in der Kriegstraße wurden in der Nacht zum 12. ds. Mts. von unbekanntem Täter 6 Dosen kondensierte Milch sowie 6 Zentner Zucker im Werte von 2100 ℳ entwendet. — **Verloren.** Eine Dame aus Gondelsheim hat am 9. ds. Mts. vom Landestheater bis in ihre Wohnung in Gondelsheim eine goldene Halskette mit viereckigem goldenen Anhänger, der mit Lorbeerkranz umgeben ist und in der Mitte einen Brillanten mit Perlen eingefaßt trägt, im Werte von 20 000 ℳ verloren. Der Finder erhält entsprechende Belohnung bei Abgabe des Schmuckstückes. — **Kaminbrände** entstanden gestern nachmittag in einem Hause der Markgrafenstraße sowie des Schloßplatzes. Die Brände wurden durch die Feuerwache gelöscht. Schäden entstanden nicht.

Verkehrsverein Karlsruhe. Das Reisebüro des Verkehrsvereins erfreut sich bereits guter Benützung seitens der Einwohnerschaft Karlsruhe und Umgebung. Vor allen Dingen werden die Eisenbahnfahrkarten und die Fahrscheine des MER-Reisebüros lebhaft benützt. Die Vorteile, die mit dieser Einrichtung verbunden sind (die Karten können beliebige Zeit vor ihrer Benützung gelöst werden und gelten 4 Tage, die Eisenbahnfahrscheine des MER-Büros gelten 60 Tage) sind derartig weitgehend, daß sich ihre Ausnützung allen Reisenden dringend empfiehlt.

Die Bürgervereinigung der Weststadt hielt am Samstag abend im „Felseneck" eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Bürgermeister Schneider über das Thema „Wohnungsnot und Wohnabgabe" einen interessanten Vortrag hielt. Nach der anregend verlaufenen Diskussion, an der sich zahlreiche Mitglieder beteiligten, konnte der Vorsitzende, Herr Burger, feststellen, daß die Versammlung fast einmütig mit den von der Stadtverwaltung vorgeschlagenen Maßnahmen zum Bau von Wohnungen und mit der Erhebung einer Wohnabgabe einverstanden war. Mit Dankesworten an den Referenten schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung.

Einsteins Relativitätslehre, welche die bisherigen Annahmen über die Bewegung des Weltensystems vollständig auf den Kopf stellt, ist so interessant, und seine populäre Erklärung dafür so allgemein wünschenswert, daß jeder Gebildete die Vorlesung des mit Einstein innig verbundenen Dr. Lämmel heute Mittwoch, 15. Dez., im Eintrachtssaal besuchen sollte. Kartenausgabe bei Kurt Neufeldt.

Karlsruher Parteinachrichten

* **Preß-Kommission.** Heute Mittwoch, den 15. Dezember, abends 5 Uhr, in der Redaktion des „Volksfreund" Sitzung betr. Konstituierung.

□ **Keine Rückstände mehr beim Postscheckamt.** Das Postscheckamt teilt mit, daß nunmehr die Rückstände aufgearbeitet sind und die Einsendung der Ueberweisungen und Schecks wieder in der früheren Weise erfolgen kann.

Die Badische Siedelungs- und Landbank hat auf 7. Jan. eine Gläubigerversammlung nach Berlin einberufen.

Der Grund- und Hausbesitzer-Verein ersucht uns, auch an dieser Stelle auf seine am Freitag abend 8 Uhr im „Friedrichshof" stattfindende Versammlung hinzuweisen. Näheres ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

Na. **Viehmarkt Karlsruhe am 13. Dezember.** Der gestrige Markt war gut befahren; es wurden im ganzen 217 Stück Vieh aufgetrieben, darunter 117 Ochsen, 21 Bullen, 54 Kühe und Farsen, 2 Kälber, 1 Schaf und 22 Schweine. Bei Großvieh wurde für den Zentner Lebendgewicht 400—840 M bezahlt, der Preis für Kälber betrug 7,80—10,00 M das Pfund Lebendgewicht, für Schafe 7,50 M, für Schweine 15—16 M. Der Markt wurde geräumt.

Volksbühne Karlsruhe. Donnerstag, den 16. ds. Mts., findet abends ½8 Uhr in der Festhalle das 2. volkstümliche Sinfonie-Konzert (K 3) statt. Der Abend ist Ludwig van Beethoven gewidmet, dess 150. Geburtstag bekanntlich auf diesen Tag fällt. Der Abend wird eröffnet durch den „Feierlichen Marsch aus den Ruinen von Athen". Weiterhin spielt das Orchester die 2. Sinfonie in D-Dur, und als Abschluß des Abends die „Egmont-Ouvertüre". Als Solisten wirken mit: Frau Edith Poti-Sajitz und Herr Weimershaus, der an zweiter Stelle des Programms die Romanze in F-Dur für Violine zu Gehör bringt, während Frau Sajitz die Konzertarie „Ah, perfido" singt. Der Dirigent des Abends ist wieder Herr Alfred Lorentz.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

Die Versammlung, welche am Sonntag, 12. Dez., in der „Krone" stattfand, hatte eine weitgehende Tagesordnung zu erledigen und sind auch wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Kollege Bantle erstattete Bericht von der erweiterten Beiratskonferenz in Würzburg. Die Hauptfragen bildeten dort die Abgrenzung der Organisationsgebiete und die Verschmelzung mit anderen Verbänden in der Lebensmittel- und Getränkindustrie und die Finanzreform. Ueber die Beitragsfrage soll in der nächsten Zeit eine Urabstimmung stattfinden. Nach eingehender Diskussion wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die heute den 12. Dezember in der „Krone" tagende Mitgliederversammlung verlangt, daß der Hauptvorstand die eingeleiteten Vorarbeiten zur Gründung **eines Verbandes der Lebensmittel- und Getränke-Industrie-Arbeiter Deutschlands** beschleunigt und die Initiative ergreift, um mit dem Fabrikarbeiterverband über die Abgrenzung der strittigen Organisationsgebiete eine Verständigung herbeizuführen. Nach Abschluß dieser Vorarbeiten soll ein außerordentlicher Delegiertentag aller für die Verschmelzung in Betracht kommenden Verbände, insbesondere der Küfer, Bäcker und Fleischer, einberufen werden, um die Gründung zu vollziehen. Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung und die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingen den Zusammenschluß von kleineren Berufsverbänden zu einem Industrieverband und ist besonders für die in der Produktion von Lebensmitteln und Getränken aller Art beschäftigten Arbeiter ein solcher Zusammenschluß eine dringende Notwendigkeit."

Ueber die Lohnbewegungen und die Tariffrage referierte Geschäftsführer S. Hilz. Es wurde beschlossen, von der Kündigung des Tarifvertrages im mittelbadischen Braugewerbe abzusehen, wenn die Arbeitgeber sich bereit finden, in einzelnen Punkten einer Revision zuzustimmen. Diesbezügliche Anträge werden dort eingereicht. Zugleich soll die vorgelegte Arbeitsordnung zur Behandlung kommen.

Die Handelsmühlen weigern sich noch immer, den Schiedsspruch anzuerkennen, weil sie von der Reichsgetreidestelle so schlecht beliefert werden. Die Verbindlichkeit des Schiedsspruches ist beantragt. Bezüglich des Streiks der Kundenmüller teilt das Ministerium mit, daß derselbe als gescheitert zu betrachten sei. Die Herren haben wohl vor ihrer eigenen Courage Angst gekriegt. In der Lohnfrage wollen sie aber trotzdem nach wie vor den Herrn im Hause spielen. In der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß Offenburg erhielten sie den Auftrag, bis zum 20. Dezember die Sache zu regeln, andernfalls ein Schiedsspruch gefällt wird.

An Arbeitslose, welche mindestens 26 Beiträge geleistet haben und vor dem 1. Dezember arbeitslos waren, wird in dieser Woche eine außerordentliche Weihnachtsunterstützung ausbezahlt.

Valuta-Bericht vom 14. Dezember

Die Mark notierte heute in der Schweiz zirka 8.60 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 23.10 M per holl. Gulden. Schweiz etwa 11.60 M per schw. Fr. England etwa 260½ M per Pfd. Sterl. Frankreich etwa 4.87 M per frz. Fr. Neuyork etwa 75.30 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 15. Dezember 1920

Bei der Lage des hohen Druckes über dem Nordosten, wo eine weitere Verstärkung zu erkennen ist, und im Vorhandensein von Tiefdruckwirbeln über Südeuropa hat sich die nordöstliche Luftzufuhr zeitweise verbessert und auch bei uns weitere Zunahme des Frostes gebracht. Auf den großen Höhen des Schwarzwaldes kommt es zeitweise zur Aufheiterung, Niederschläge sind nicht mehr zu verzeichnen. Der Einfluß des nordöstlichen Hochdruckgebietes macht sich immer mehr geltend. — Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag nacht 12 Uhr: Wolkig, doch zeitweise aufheiternd, trocken, kalt, mäßiger bis starker Frost.

Kleine Nachrichten

Halle a. S., 14. Dez. Der Unabhängige Stammer ist zum Landrat des Kreises Bitterfeld gewählt worden.. (Tel.-Union.)

Mülhausen i. E., 14. Dez. In der Kirche zu Wattweiler (Oberelsaß), die dem 13. und 14. Jahrhundert angehört und durch den Krieg zum großen Teil zerstört worden ist, wurden neulich alte Wandgemälde sichtbar, da sich der Verputz des 18. Jahrhunderts durch die eindringende Feuchtigkeit loslöste. Die Wandgemälde stammen aus dem 15. Jahrhundert, während in der Sebastianuskapelle Gemälde aus dem 14. Jahrhundert zutage traten.

Straßburg, 14. Dez. Der Hartmannsweilerkopf, der bekanntlich als „historisches Denkmal" erklärt worden ist, wird trotz des Winters fast täglich von vielen Fremden, meist Franzosen und Amerikanern besucht. Auf der Bergkuppe wird bis zum Frühjahr ein **Monumentaldenkmal** errichtet werden, das aus einem riesigen Kreuz bestehen soll. Die Form des Kreuzes wird von der sozialdem. Presse Elsaß-Lothringens bekämpft, da die freidenkenden Kreise für die Aufstellung eines Obelisken waren. Nach langen Verhandlungen scheint nun die klerikale Richtung gesiegt zu haben.

Straßburg, 14. Dez. Ein schreckliches Fliegerunglück hat sich in der Nähe von Galfingen ereignet. Ein von zwei Militärs besetztes Flugzeug, das den Luftweg Luxeuil-Nestadt (Rheinprovinz) zurücklegen wollte, geriet bei einer Notlandung in Brand. Während der Flugzeugführer noch rechtzeitig abspringen konnte, fand ein Fahrgast unter dem brennenden Flugzeug den Tod.

Berlin, 15. Dez. Wie die Blätter aus Dortmund melden, stürzten auf der Zeche Hohenzollern sechs Bergarbeiter in ein Bremswerk, wobei vier Bergarbeiter schwer verletzt und zwei getötet wurden.

Berlin. Nach einer Blättermeldung aus Halle haben sämtliche Kohlenbergwerke des **Meusewitz-Rositzer** Kohlengebiets beschlossen, an 6 Sonntagen je zwei Stunden unentgeltlich länger zu arbeiten und den Ertrag den Bedürftigen von Leipzig und Altenburg kostenlos zu liefern. Es werden jeden Sonntag 70 000 Zentner Briketts verteilt werden.

Basel, 14. Dez. Das Budapester Strafgericht hat einen 19jährigen Dieb zu einem Monat Gefängnis und zu 15 Stockschlägen verurteilt. Das ist die erste Anwendung der Prügelstrafe, die unlängst in Ungarn wieder eingeführt worden ist.

Kopenhagen, 14. Dez. Wie das „Helsingfor Dagbladet" meldet, erhielt ein finnisches Motorbootfahrzeug am letzten Freitag bei einem schweren Sturm ein Leck. Zwei Mann der Besatzung und eine Frau ertranken. Die übrige Besatzung klammerte sich an die Kommandobrücke fest und trieben mit dem Wrack auf offenem Meer herum. Bei diesem Kampf wurden mehrere Männer wahnsinnig und stürzten sich ins Meer. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung wurden am letzten Donnerstag vom Personal des Leuchtturms an der Nordküste der Insel Gotland gerettet und in Pflege genommen.

Karlsruher Bürgerausschuß-Sitzung

* **Karlsruhe,** 15. Dez.

Nur 4 Punkte umfaßte die Tagesordnung der gestrigen Bürgerausschußsitzung, die auch eine dementsprechende kurze Dauer aufwies, denn um ¾6 Uhr war die Tagesordnung erschöpft.

Um ¼5 Uhr eröffnete Oberbürgermeister **Dr. Finter** die gutbesuchte Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden einige kleine Anfragen erledigt, so eine von unseren Genossen **Rieger** und **Gräßer** wegen Inangriffnahme des Baues der Straßenbahn nach Beiertheim, die Bürgermstr. **Schneider** dahin beantwortete, daß noch diesen Monat mit dem Bau begonnen werden könne.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den

Beitritt zum Bezirksarbeitgeberverband badischer Gemeinden

Namens des Stadtv.-Vorstandes erklärt Gen. Stadtv.-Obmann **Rotweiler** die Zustimmung zur Vorlage, trotzdem die Rechte des Bürgerausschusses damit beschnitten werden könnten. Stadtv. **Moninger** (Dem.) kann sich mit der Vorlage nicht befreunden, während sein Parteifreund Dr. **Krienen** sich für dieselbe ausspricht, ebenso Gen. Stadtv. **Zeitler**. Bürgermstr. **Sauer** klärte sodann einige vorgebrachte Einwendungen auf. Nachdem noch Stadtv. **Sturn** (Ztr.) seine Zustimmung und Stadtrat **Jung** (USP. rechts) sich gegen die Vorlage ausgesprochen, wird dieselbe angenommen.

Waldausstockungen

Es handelt sich um Ausstockungen von Waldflächen bei Daxlanden (Distrikt Oberwald) und Rüppurr (Distrikt Rißnert-Wald beim städt. Gutshof). Der Holzerlös daraus wird auf 327 000 M veranschlagt, die Kosten auf 29 000 M. Bürgermeister Dr. **Horstmann** begründete die Vorlage und brachte in Verbindung damit die überraschende Mitteilung, daß der **städt. Gutshof bei Rüppurr verpachtet werden soll** und zwar an 2 Firmen. Die eine will eine Geflügelfarm errichten, während die andere die Grundstücke und Gebäulichkeiten zur Viehzucht benützen will. Stadtv.-Obmann **Rotweiler** erklärte die Zustimmung des Stadtverordn.-Vorstandes zur Vorlage, während er eine Besprechung über die Verpachtung des städt. Gutshofes auf eine andere Sitzung vorschlug. Gen. Stadtv. **Rastetter** trat für die Vorlage ein, denn die Daxlander Bevölkerung habe ein Anrecht auf mehr Gelände. Leider sei es nicht allen möglich, die Kultivierung des Bodens selbst vorzunehmen. Gegen die Verpachtung des Städt. Gutshofes müsse er sich wenden, denn die Firmen Hensel und Pfannkuch wollen sich nur einen Gewinn herausholen, was der Stadt doch auch möglich sein sollte. Es sprachen weiter zur Vorlage die Stadtv. **Weiß** (D.Nt.), **Heini** (Dem.), Stadtrat **Jung** (USP. rechts) und Gen. **Höhn**. Letzterer wünschte in Verbindung mit der Waldausstockung die Errichtung eines Spiel- und Turnplatzes für die Freie Turnerschaft Rüppurr. Oberbürgermeister Dr. **Finter** betonte, daß das Rigolen des ausgestockten Waldbodens infolge der hohen Kosten nicht beabsichtigt sei und bittet der Vorlage zuzustimmen. Es sprechen noch die Stadtvv. **Sturn** (Ztr.), Kühn (Ztr.), worauf die Vorlage über Ausstockung des Waldes bei Rüppurr und Daxlanden einstimmig angenommen wurde. Die Verpachtung des Gutshofes soll in einer späteren Sitzung behandelt werden.

Erstellung einer Bewässerungsanlage auf dem ehemaligen Exerzierplatz

Die Vorlage, die eine solche für die produktive Erwerbslosenfürsorge darstellt, wurde vom Bürgermeister **Schneider** begründet. Es handelt sich darum, den Exerzierplatz für gärtnerische und landwirtschaftliche Zwecke nutzbar zu machen unter Ausnützung der städt. Abwässer. Bei dieser Gelegenheit machte der Berichterstatter die Mitteilung, daß die Stadt bis jetzt 13 Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützung verausgabt habe, während der Staat nicht ganz 2 Millionen bewilligt habe. Ebenso verhalte es sich beim Wohnungsbau, für den die Stadt 20 Millionen aufgebracht habe, und der Staat nur 5 Millionen. Das Projekt verursache vorerst 750 000 M Unkosten. In der Debatte sprachen sich sämtliche Redner für die Vorlage aus, worauf auch die einstimmige Annahme erfolgte.

Ohne Debatte wurde der letzte Punkt

Erwerbung der Stürmlingerschen Kiesgrube nebst Ackergelände auf Gemarkung Teutsch-Neureuth"

mit einem Kostenaufwand von 28 000 M einstimmig bewilligt.

*

Vor der Sitzung fand die **Ersatzwahl zum Stadtrat** für das ausgeschiedene bisherige Mitglied Herrn Rechtsanwalt Dr. Dietz statt, wobei nach dem sozialdemokratischen Vorschlag Gen. Karl Flößer gewählt wurde.

Letzte Nachrichten

Bayern und die Ententenote

München, 15. Dez. Nachdem der Inhalt der Note des Generals Nollet im Wortlaut eingetroffen ist, trat der bayerische Ministerrat noch gestern abend zu einer Sitzung zusammen, um über die Konsequenzen schlüssig zu werden, die die bayerische Regierung aus der Abschaffung der Einwohnerwehren zu ziehen habe. Der Ministerrat war sich einige über den Ernst der Lage, welche eine plötzliche Auflösung und Entwaffnung der Einwohnerwehren mit sich bringe, neigte aber der Ansicht zu, daß eine rein militärische Erledigung einer im Sinne der bayerischen Regierung nichtmilitärischen, sondern innerpolitische Frage durch die Interalliierte Militär-Kontrollkommission den Weg zu diplomatischen Verhandlungen offen lassen. Die bayerische Regierung wird demgemäß die Reichsregierung um Fortsetzung der Verhandlungen ersuchen, wofür die Regelung der Entwaffnung und Auflösung auch schon in der Note des Generals Nollet eine gewisse Basis bieten dürfte.

Das Programm der sächsischen Regierung

Dresden, 15. Dez. Im Landtag gab gestern Ministerpräsident Buck längere Erklärungen über die von der neuen sächsischen Regierung aufgestellten politischen Richtlinien ab. Aus denselben ist zu entnehmen, daß die neue Regierung besonders beabsichtigt, nachdrücklich die Sozialisierungsbestrebungen zu fördern und die Vergesellschaftung der Bodenschätze und Wasserkräfte zu betreiben, sowie auf den Kohlenbau mehr Einfluß zu gewinnen. Aufgabe der Betriebsräte und Gewerkschaften soll es sein im Hinblick auf die hohen Dividenden mancher Industrieunternehmungen dafür zu sorgen, daß deren Erträgnisse mehr der Allgemeinheit zu gute kommen. Sodann verspricht die Regierung, alle Bestrebungen zur Förderung des Exports zu unterstützen. Der Ministerpräsident betonte, das heutige Massenelend könne man erst nach Umgestaltung der Produktion nach sozialistischen Grundsätzen beseitigen.

Russische Angriffsabsichten auf Rumänien?

Lemberg, 13. Dez. (Tel.Union.) Die Lage in Podolien wird von Tag zu Tag bedrohlicher. In Kamenetz Podolski haben die Bolschewisten eine Sowjetverwaltung eingeführt. Russische Truppen sind in großer Anzahl in Podolien eingerückt. Die Bolschewisten machen kein Hehl mehr daraus, daß sie auf Beschluß der Moskauer Sowjetregierung demnächst eine Offensive gegen Rumänien eröffnen werden, um Besarabien wieder zu gewinnen. Die Bruthlinie ist von den polnischen Truppen aufgegeben, die jeweils in den neutralen Zone 15 Kilometer vom Flusse entfernt stehen.

Streiche D'Annunzio's

WTB. **Rom,** 14. Dez. Der Marineminister Secchi erklärte im Senat auf eine Anfrage über die drei in Fiume eingelaufenen Torpedoboote, daß jeder Versuch der Auflehnung gegen die Disziplin streng bestraft werden würde. Er freue sich aber feststellen zu können, daß alle Offiziere ihrem Eid treu geblieben wären. Ebenso erklärte Kriegsminister Bonomi, der die Wegnahme von drei Panzerautomobilen durch die Truppen d'Annunzios als Diebstahl bezeichnete, daß die Regierung keine Nachsicht gegenüber den Angehörigen des Heeres und der Marine üben werde, die sich gegen die Disziplin vergingen. Italiens Ehre erfordere die Einhaltung der im Vertrage von Rapollo übernommenen Verpflichtungen.

Briefkasten der Redaktion

Nach Untergrombach. Es ist natürlich ein Unding, dem Einsender des Obergrombacher Milchartikels unterschieben zu wollen, er wolle den Familien mit Kindern oder Kranken die notwendige Milch mißgönnen. Kein Sozialist schreibt eine Notiz mit dieser Tendenz und kein sozialistisches Blatt nimmt eine Notiz in diesem Sinne auf. Die Untergrombacher müssen selbstredend auch Milch haben und wenn große Teile der Untergrombacher Einwohnerschaft als Nichtselbstversorger keine Milch haben, so müssen Einrichtungen geschaffen werden, damit die Familien mit Kindern, kranken oder alten Leuten ihre Milch bekommen. Wogegen sich der Einsender des Artikels wenden wollte, war das wilde Hamstern beim Bauern, wodurch die örtlichen Milchpreise in die Höhe getrieben werden und erreicht wird, daß die örtlichen Nichtselbstversorger ihre liebe Not haben, ihre Milch zu bekommen. Der gesetzliche Stallpreis ist 1.50 M per Liter, wofür die Bauern die Milch an Einzelhamster nicht abgeben, weil sie mehr bekommen und die Untergrombacher zahlen alle mehr. Deshalb sollte Milch für Untergrombach auf regulärem Weg von Obergrombach bezogen und an die Familien und Personen, denen Milch zusteht, verteilt werden. Es werden uns Namen genannt von Leuten, die während des Krieges und bis heute noch kannenweise Milch von Obergrombach holen, die es nicht nötig haben, während diejenigen, die sie brauchen und den mühseligen Weg nicht machen können, keine Milch haben. Unsere Bürgerausschußfraktion sollte hier schleunigst eingreifen.

Z. Sie müssen bezahlen, da in diesem Falle keine Verjährung eingetreten ist.

Schriftleitung: **Georg Schöpflin.** Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten **Hermann Kadel**; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton **Hermann Winter**; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten **Josef Eisele**; für den Anzeigenteil **Gustav Krüger**, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Gewerkschaftskartell.) Donnerstag, 16. Dez., abends ½8 Uhr, **Vertreterversammlung** in der Wirtschaft „Goldene Krone". Tagesordnung: 1. Wohnungsfrage (Diskussion.) 2. Vereinsmitteilungen, 3. Stellungnahme zu den Gewerbegerichtswahlen, 4. Stellungnahme zu dem Vorschlag des Karlsruher Stadtrats, die nicht steuerpflichtigen Einkommen zur Umlage heranzuziehen. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 6958

Die Frage an den Weihnachtsmann beschäftigt jetzt alle Gemüter. Mehr denn je muß heute in der Zeit aufgezwungener Sparsamkeit der Sinn auf das Praktische gerichtet sein. Da Millionen dem Radsport huldigen, liegt dieses Gebiet am nächsten. Es kann ja auch nichts eines Radlers odre einer Radfahrerin Herz mehr erfreuen als z. B. ein „Philag-Fahrradlichtmotor", der jeden ein für allemal von allen Lichtkosten und Beleuchtungsschmerzen befreit. Aufschluß darüber gibt eine bei den Fahrradhändlern oder der Philipps A.-G., Frankfurt (Main)-Rödelheim erhältliche Gratisflugschrift „Jeder sein eigener Lichterzeuger". — — — 6903

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 17, gef. 6 Ztm. Kehl 125, gest. 1 Ztm. Maxau 279, gest. 4 Ztm. Mannheim 154, gef. 3 Ztm.

Sprechzeit: 9—6 Uhr. Fernsprecher Nr. 2605.

Wir haben die Praxis der Dentistin Fräulein **Else Burg** übernommen. 6992

Baron & Bartsch, Dentisten, Karlsruhe, Kaiserstraße 239, 1 Minute v. Kaiserpl.

Sprechzeit: 9—6 Uhr. Fernsprecher Nr. 2605.

Dauerwäsche weiss u. farbig, in allen Formen und Weiten, mit Ia Stoffeinlage, kalt abwaschbar sowie
Hosenträger
Krawatten
Manschettenknöpfe und sämtliche **Herrenmodeartikel** empfiehlt als
praktisches Weihnachts-Geschenk
Dauerwäsche-Spezialgeschäft u. Herrenmode-Artikel
Andr. Weinig jr.
KARLSRUHE Tel. 5476 Kaiserstr. 40.

Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus, Ortsgruppe Karsruhe.
Donnerstag, den 16. Dezember abends 8 Uhr im Eintrachtsaal
Oeffentlicher Vortrag
von **Dr. Günther Wachsmuth:**
Die Rettung des deutschen Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens durch die Dreigliederung des sozial. Organismus
anschliessend **Aussprache.**
Karten zu 3.50, 2.50 und 1.50 (einschl. Steuer) bei **Lincks Buchhandlung** und an der **Abendkasse.** 6972

Für Vereine Tanzlehrer
empfehle unübertragbare **Tanzkontroller, Tombola-Lose Kottillon-Orden** Eintritts-Karten Diplome etc.
Bernhard Müller
Papierhandlung
Karlsruhe, Kaiserstr. 235
Telephon 5366.

Bilder
mit Rahmen, große Auswahl, billigst. 6685
Schläfers Kunsthandlg., Kaiserstraße 38.

Koch-Herde
emailliert u. lackiert, beste Fabrikate, billig zu verkaufen. Erleichterte Zahlungsbedingungen. 6821
Ph. Kranz, Gartenstr. 10.

Grund- u. Hausbesitzer-Verein Karlsruhe e. V.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am **Freitag, den 17. Dezember 1920, abends ½8 Uhr,** im Festsaal des Friedrichshof, Karl-Friedrichstraße 28, stattfindenden 6993

Versammlung

ein. Tagesordnung:
1. **Bürgerausschußvorlagen.**
2. **Mietzinsberechnung.**

Zur Deckung der Unkosten wird von den Mitgliedern ein Eintritt von 50 Pfg. erhoben. **Der Vorstand.**

Weihnachtsbitte.

Die Not der Zeit läßt es uns doppelt notwendig erscheinen, den Blinden unserer Vereinigung, zu denen auch Kriegsblinde zählen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wir bitten deshalb unsere sehenden Mitbürger herzlich, dies auch in diesem Jahre durch freundliche Gaben zu ermöglichen.

Spenden werden mit herzlichem Dank entgegengenommen bei der Geistlichkeit der verschiedenen Bekenntnisse, den durch Plakate bezeichneten Sammelstellen und den Vorstandsmitgliedern: Herrn **W. Boos,** Viktoriastraße 6, Fräul. **Klose,** Kriegsstraße 11, Fräul. **Knittel,** Durlach, Dürrbachstraße 38, Herrn Dr. **Knittel,** Südendstraße 24, Fräul. **Paul,** Sternbergstraße 4, Herrn **M. Prinz,** Kaiser-Allee 15, Herrn **Riekert,** Amalienstraße 18, Herrn Pfarrer **Strauß,** Gabelsbergerstraße 17, Frau Hofrat **Troß,** Nowacksanlage 13, Fräul. **Widmann,** Boeckstraße 4. 6691

Baubund-Möbel
Wohnzimmer Herrenzimmer
Schlafzimmer Küchen-
Eßzimmer Einrichtungen
in solider Ausführung, den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepasst 6153
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22.
Verkauf gegen bar oder Teilzahlung.
Während der beiden letzten Advent-Sonntage sind unsere Ausstellungsräume von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr geöffnet.

In ½ Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** jede
Läuse-Plage 3275a
auch Flöhe s. Brut (Nissen) b. Menschen u. Tieren mit
Eckolda. Für Wunden und Haare unschädlich. Herst.: Erste Westd. Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt, Essen.
Zu haben in Karlsruhe i. B.: **Kappes & Kluge,** Kaiserstraße 86 — **Otto Schwarz,** Fasanenstraße 17.

Franz Tensi
Kreuzstr. 20 - Tel. 1100.
Buchdruckerei
Buchbinderei
liefert rasch alle einschlägigen Arbeiten.
Visitenkarten i. 1 Stunde
Bei Angabe vorst. Inserates gewähre ich auf sämtliche Waren 5% Rabatt.

Vom 1. Januar 1921 an gilt für die Benützung der öffentlichen Brückenwagen (einschl. jener der Vororte) folgender

Tarif:

Für jede Verwiegung einschließlich der Ausstellung des Wagscheins ist zu entrichten
bei einem Bruttogewicht bis 2000 kg 1.— ℳ
bei einem Bruttogewicht von 2001—4000 kg 1.50 ℳ
bei einem Bruttogewicht von über 4000 kg 2.— ℳ
für Kraftfahrzeuge leer oder beladen 3.— ℳ

Für Kies- und Sandwagen, die auf der städt. Brückenwage im Rheinhafengebiet verwogen werden, ermäßigen sich diese Gebührensätze um die Hälfte.

Die Gebühr für das Zurückwiegen der leeren Wagen ist in den obigen Sätzen inbegriffen.

Die Gebühr für das Ausstellen eines Duplikatwagscheines beträgt 50 ℳ. 3342

Karlsruhe, den 9. Dezember 1920.
Der Stadtrat.

Zum Weihnachtsbedarf
empfehle
Tisch-Bestecke, Taschen-Messer, Scheren, Rasier-Garnituren und Rasier-Messer mit pr. eigenem Hohlschliff.
Hch. Tintelott, Hohlschleifermeister.
Amalienstr. 43. — Tel. 4182.

Aretz & Co.
Inhaber: **Arthur Fackler**
Telephon 219 :-: Kaiserstr. 215
Erstes Spezial-Haus für Gummiwaren und Linoleum
empfehlen als passende Weihnachts-Geschenke

Gummi-Bälle	**Gummi-Schuhe**
Gummi-Spielwaren	**Gummi-Turnschuhe**
Gummi-Spielkarten	**Gummi-Mäntel**
Gummi-Tabaksbeutel	**Gummi-Hosenträger**
Gummi-Badehauben	**Gummi-Reisekissen**
Gummi-Schwammbeutel	**Gummi-Wärmeflaschen**

Gummi- und **Naturschwämme**
Gummi- und **Celluloidkämme**
Zahn- und **Haarbürsten**
Parfümerien und **Seifen**

Wachstuch-Decken	**Linoleum-Teppiche**
Wachstuch am Stück	150×200, 200×200, 200×300 cm
Wachstuch-Borden	**Linoleum** am Stück
Wachstuch-Lätzchen	**Cocosläufer** und **Matten**

Fuss-Bälle, Fussball-Blasen, Schlag-Bälle
Celluloid-Bälle und **Spielwaren**
Weisse, abwaschbare Dauer-Wäsche.
Nur prima Ware und billigste Preise. 6984

Bevor Sie Stiefel kaufen
orientieren Sie sich über **Preise** etc. auch im Reformhaus. 6988
Vorrätig:
Damen-, Herren- und Kinderstiefel
Hausschuhe etc.
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 118.

Reparaturen von Spangen u. Steinen **Haar-Netze!** Ankauf von Ausgekämmten Haaren 6860
Haaben-Netze einf. 2.75 Mk.
Haaben-Netze dopp. 3.75 „
Stirn-Netze einfach 3.75 „
Stirn-Netze doppelt 5.— „
empfiehlt **H. Weiland, Zähringerstr. 60.**

Wegen Raummangels
offerieren wir zu entsprechend billigen Preisen folgende Waren:
ca. 100 000 Briefmappen, 5/5
ca. 6000 Briefmappen, 25/25
feine Briefkassetten
ca. 1 500 000 Billettkuverts u. Geschäftskuverts
ca. 300 000 leere Briefmappen
ca. 150 000 Blatt Durchschlagspapier
ca. 10 000 Blatt Kohlepapier
ein größeres Quantum **Papierservietten, Seidenpapier, Krepprollen**
ca. 8 000 Kilo Druckpapier
ca. 6000 Packungen für Butterbrotpapiere
Pack- und Einwickelpapier
weißes Cellulosepapier
ca. 500 000 Preisetiketts
ca. 100 000 Schrankspitzen in 6 Farben 6990
ca. 100 Pfund Radiergummi
ca. 200 000 Blechdosen in verschiedenen Größen.
Pakuv G. m. b. H. Kaiserstraße 14 a Telephon 5755.

Die billigsten Mäntel
in guten Qualitäten, kaufen Sie stets in 6876
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Treppe. — Keine Ladenspesen.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe E.G.m.b.H.
Wir bitten unsere verehrl. Mitglieder die Sparbücher tunlichst bald zur Zinsgutschrift und Abrechnung im Büro abzugeben. 6986
Der Vorstand.

Pflanzen-Butter
(Marg.) vorzügliche Qual., als Brotaufstrich, wieder vorrätig. 6987
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 118.

Galerie Moos
Kaiserstr. 187. 6822
Dezember-Ausstellung
bad. Künstler.
Werktags 10—5
Sonntags 11—1.

Kragen
-Wäscherei Schorpp
liefert schnellstens
Annahmestellen:
Karlsruhe:
Bernhardstraße 8
Kaiserstr. 34 u. 243
Gerwigstraße 46
Amalienstraße 15
Waldstraße 64
Wilhelmstraße 32
Augustastraße 13
Schillerstraße 18
Kaiserallee 37
Gabelsbergerstr. 1
Rheinstraße 18.
Durlach: 6745
Hauptstr. 15.

Ein noch gutes kleineres
Tafelklavier
wird billig verkauft.
Chr. Stöhr
Klavierbau-Reparaturw.
Ritterstraße 11.

Kleider, Schuhe
Möbel, neu u. gebr. kaufen Sie am billigsten bei 6651
Glotzer,
Zähringerstraße 53 a.

Diwans
neue, von 650 Mk. an.
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Diwan Chaiselongues billig zu verk.
Tapeziergeschäft Ochner
Rüppurrerstr. 23. 6933

Rastatt. Rastatt.
Verkauf von
Alt- u. Neu-Möbel
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch,
Dreherstr. 3. Dreherstr. 3.

Kindersportwagen,
fast neu, **Puppenküche, Puppen-Ledergestell** ist billig zu verkaufen.
Luisenstraße 45, Hth. II.

Bretter
24 u. 30 mm stk., zu Verschalungen passend, sowie auch Schreinerware, sehr billig zu verkaufen, ebenso Ahorn, Eichen, Buchendiel, abgelagerte Ware und Bauholz. **Feederle, Durlacher Allee 58.** 6881

Wäscherei Schorpp
verkauft auch 6909
Neue Kragen.

Pfannkuch & Co
Neue
Gemüse-Konserven
feinste
Schnittbohnen 1 Pfund-Dose Mk. **4.—**
Tomatenpüree 1 Pfund-Dose Mk. **5.—**
Pfannkuch & Co

Neu eingetroffen: 6989
Frische Eier (keine Kalkeier) p. St. ℳ **3.60**
Weißer Grieß pro Pfd. . . . . ℳ **5.—**
Vollreis von 10 Pfd. ab pro Kilo ℳ **11.50**
Gez. kond. Milch pro Dose . . . ℳ **13.—**
Bohnenkaffee Ia. Qualität . . . . ℳ **28.—**
Kramer, Zähringerstr. 1 (Ecke). Tel. 129.

Eine Partie
Büffet, eiche, Schränke, Tische, Hocker, kräftige Ware, verkauft sehr preiswert. 6880
Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58.

Palast-Theater
Moderne Lichtspielbühne
Herrenstr. 11 Telephon 2502

Ab Heute!
Der mit Spannung erwartete 2. Teil des grossen Sensationsfilmes
Staatsanwalt Briands Abenteuer
2. Episode:
Dem Wellengrab entronnen
Sensationsfilm in 6 Akten
mit
Violette Napierska, Lee Parry. 6985

Else die Räuberbraut
Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Else Eckersberg.

Badisches Landestheater.
Mittwoch, den 15. Dezember 1920. 3343
Berliner Strindberg-Ensemble (Albert Steinrück und Emilia Unda)
Die Gespenstersonate
von August Strindberg.
Anfang 7 Uhr. ℳ 12.— Ende 9 Uhr.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. 6683
G. Meeß, geb. Stürmer
Erbprinzenstr. 21, II. St.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. 6642
K. Möser.
Kreuzstraße 20, II. Stock

Bruchsaler Anzeigen.

Kartenausgabe
am **Donnerstag, den 16. Dezember 1920,** von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchstaben **L bis einschließlich R.** 3341
Bruchsal, den 15. Dezember 1920.
Kommunalverband Bruchsal-Stadt.
Kartenausgabestelle.

Rastatter Anzeigen.

Achtung!
Organisation ehemal. Kriegsteilnehmer
(vor dem 9. Nov. 1918 ohne Anzug entlassenen)
Donnerstag, den 16. Dezember, abends ½8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ritter" eine
Mitglieder-Versammlung
nur für Rastatt statt. 3342
Bekanntgabe der seitherigen Verhandlungen mit dem Ministerium.
Vollzähliges Erscheinen der Wichtigkeit wegen erwünscht. **Der Zentralvorstand: Göbel.**

Weihnachtsmarkt in Rastatt.
Der diesjährige Weihnachtsmarkt, wozu auch auswärtige Verkäufer zugelassen sind, wird am
Donnerstag, den 16. Dezember und Donnerstag, den 23. Dezember,
abgehalten.
Zu diesen beiden Märkten sind außer den in der Wochenmarktordnung benannten Gegenständen nur Christbaumschmuck, Zuckerwaren und Kinderspielwaren weiter zum Marktverkehr zugelassen. 3347
Rastatt, den 14. Dezember 1920.
Das Bürgermeisteramt.

Haferzuteilung betreffend.
Nachdem wir bis jetzt von den zuständigen Stellen äußerst ungenügend mit Hafer beliefert worden sind und keinerlei Aussicht auf bessere Lieferung besteht, geben wir den Pferdehaltern hiervon mit dem Ersuchen Kenntnis, mit der bis jetzt zugeteilten Ware äußerst sparsam umzugehen. Ob wir weitere nennenswerte Zuteilungen machen können, erscheint nach der heutigen Lage sehr fraglich. 3344
Rastatt, den 14. Dezember 1920.
Kommunalverband Rastatt-Stadt.

Baden-Baden.
Zu verkaufen: Guterhaltene, eichene **Schmalzfässer** mit Boden und Deckel, 6 Reifen, ca. 200 Liter fassend zu Mk. 100.— per Stück. Anzusehen im Kartoffellager Bahnübergang Waldseestraße. 3346
Städt. Lebensmittelamt Baden-Baden.